



Wohnhaus für eine Maschinengewehr-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 66 in der Straße Am Krökentor, heute Unigebäude

4.3 Phase C: Nationalsozialistische Militärarchitektur

Die in Magdeburg recht zahlreich vor dem Zweiten Weltkrieg errichteten Militärbauten sind nicht nur die letzte Generation von Kasernen der traditionsreichen Garnison Magdeburg, sie repräsentieren gleichzeitig die Aufrüstung und die Kriegsvorbereitungen des nationalsozialistischen Deutschlands. In einer Phase des nach 1933 einsetzenden deutschlandweiten Kasernenbooms erbaut, können sie als zeittypische, normative Einheitsbauten gewertet werden, die dennoch unterschiedliche Erscheinungsbilder hervorbrachten. Pünktliche Fertigstellung, höchste Nutzbarkeit und Funktionalität sowie wegen der aufwendigen Kriegsvorbereitungen notwendige Sparsamkeit bestimmten die umfangreiche und anders nicht zu bewältigende Kasernenproduktion. Ein entscheidender Unterschied zu früheren Kasernenbauten besteht in der Anordnung der Flure in den Mannschaftshäusern, die nun nicht mehr seitlich liegen, sondern als Mittelflure zwischen den beidseitig angelegten Stuben vermitteln. Eine für

beide Seiten vergleichbar gute Sonneneinstrahlung erforderte so eine strenge Nord-Süd-Ausrichtung der Wohnbauten.

Der nationalsozialistische Kasernenbau begann in Magdeburg etwas später als an anderen Orten erst Ende 1935 mit der Adolf-Hitler-Kaserne in der Breitscheidstraße. Es entstanden überschaubare, gut gegliederte Anlagen mit gleichberechtigten, in Reih und Glied stehenden Baublöcken. Während die Stadt und ihre Industrie im Zweiten Weltkrieg in Schutt und Asche versank, ist nicht eine Kaserne zerstört worden. Von 1945 – 1990 dienten sämtliche Magdeburger Kasernen der 1930er Jahre der sowjetischen Armee als Unterkünfte.

Kasernen sind die Überbleibsel des größten Bauprogramms der NS-Ära. Diese Hinterlassenschaft ist aus mehreren Gesichtspunkten nicht unproblematisch. Allein die ideologische Komponente führt meist zu einer Befangenheit im Umgang mit den Baudenkmalen. Außerdem ist die enorme Flächenausdehnung

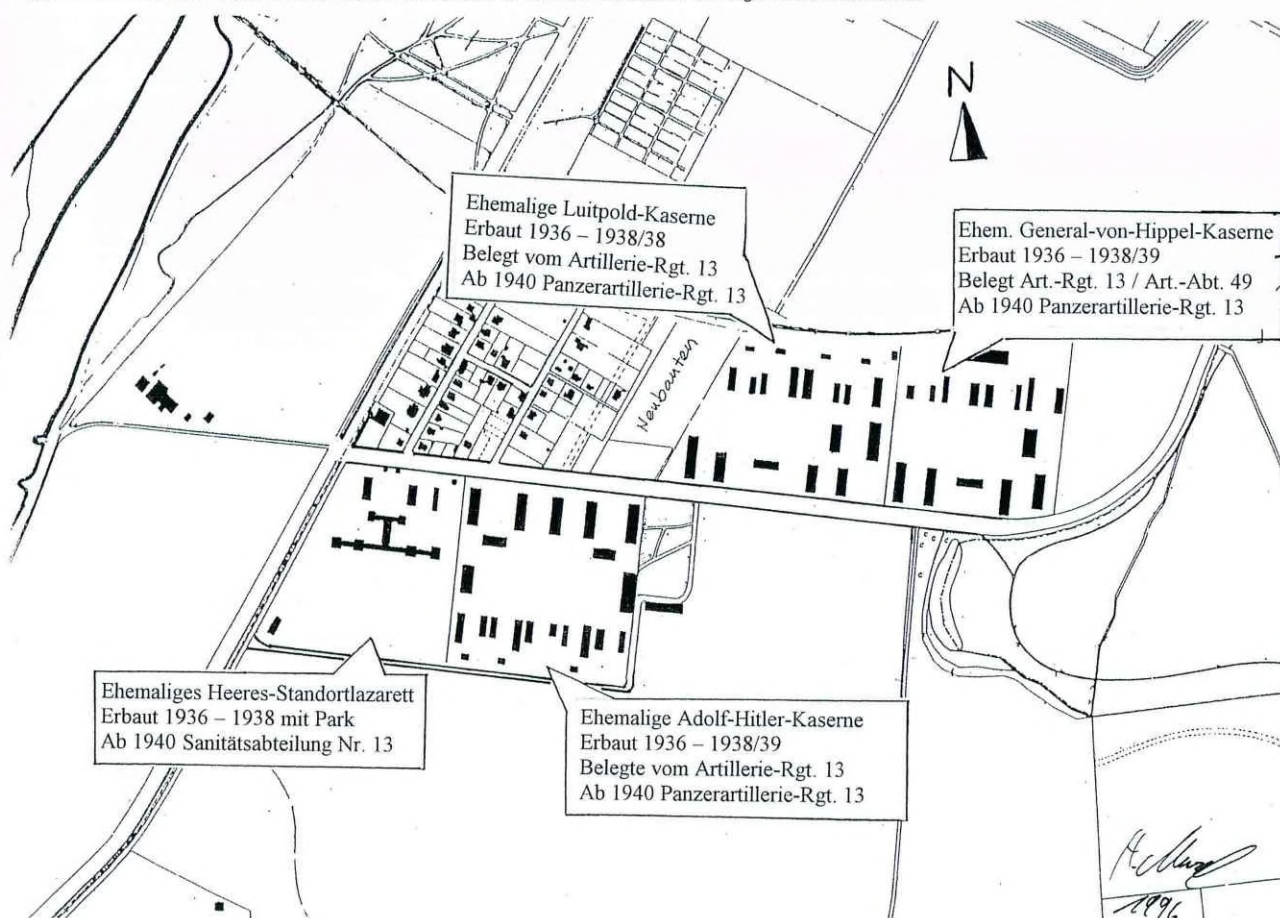
der ursprünglich außerhalb der urbanen Zentren gelegenen und inzwischen von den gewachsenen Städten eingeholten Anlagen sinnvoll und stadtverträglich zu integrieren. Der Erhalt und die Suche nach realistischen Umnutzungskonzepten bedeuten für Stadtentwicklung, Städtebau und Denkmalpflege eine große Herausforderung. An manchen Stellen ist dies in Magdeburg bereits überzeugend geglückt.

Adolf-Hitler-Kaserne und Standortlazarett

Breitscheidstraße, Südseite (Bauvorhaben I)
Heeresbauamt I, Magdeburg
1935/36, 1936 – 1938/39
denkmalgeschützt

Das ehemalige Heeres-Standortlazarett und die benachbarte Adolf-Hitler-Kaserne für das Artillerie-Regiment 13 sind fast zeitgleich und in einheitlicher Architektursprache 1936 – 38, Planung schon 1935, (Adolf-Hitler-Kaserne bis 1939, in den Bauunterlagen als Bauvorhaben I bezeichnet) zusammen mit den beiden Kasernen auf der Nordseite der Breitscheidstraße errichtet worden. Das Artillerie-Regiment Nr. 13 war aus dem ehemaligen Königlich Preußischen Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4 hervorgegangen, dessen Kaserne in der Friedrichstadt lag. Zur Bauzeit von Standortlazarett und Artillerie-Kaserne hieß die Breitscheidstraße noch Am großen Stadtmarsch und später General-Ludendorff-Straße. An dieser Stelle lagen

Lageplan der drei Artillerie-Kasernen und des Standortlazaretts an der Breitscheidstraße vor Beginn der Abrissarbeiten

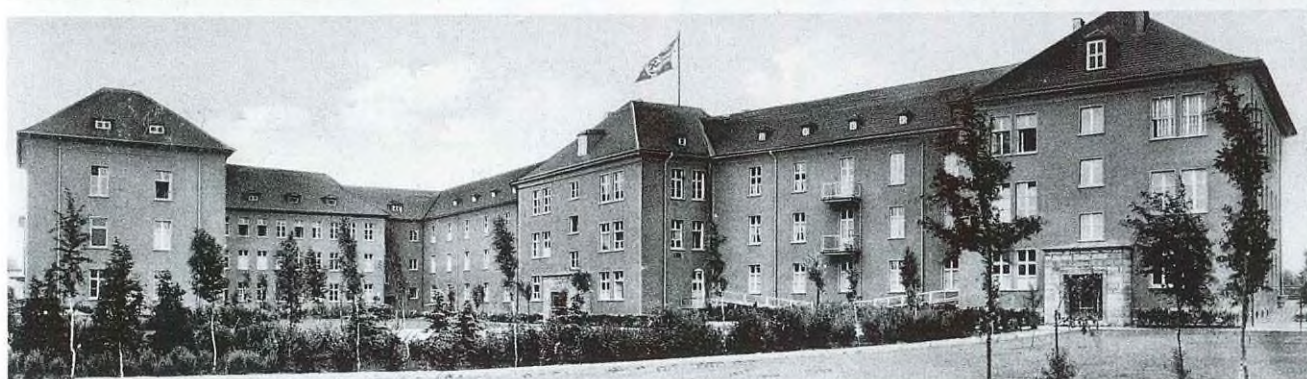


bereits seit dem 19. Jahrhundert die Exerzier- und Übungsplätze sowie nach 1900 Schießstände der in Magdeburg stationierten Truppen und ein Pferde-lazarett. Weiter östlich schlossen sich 1872 für die Artillerie errichtete und später von der Infanterie genutzte Schießplatzanlagen mit hohen Erdwällen als Kugelfang an. Letztere sind heute in das Gelände des Elbauenparks integriert und werden als Erlebnisspielplatz und Erholungsraum genutzt. Um 1917 entstand südlich des Geländes ein Pferde-lazarett für Train und Artillerie, welches in den 1920er Jahren noch existierte. Ab 1940 belegte die Sanitäts-Abteilung Nr. 13 das Standortlazarett und gehörte das benachbarte Regiment zum Panzer-Artillerie-Regiment Nr. 13 der 13. Panzer-Division. Während des Krieges sind in den Kasernen an der Breitscheidstraße Nachschub- und Ersatzeinheiten ausgebildet und ausgerüstet worden. Nach Abzug der Russen blieb der Komplex vorübergehend ungenutzt. Seit kurzem ist auf dem gesamten Gelände des ehemaligen Lazaretts und der Kaserne die Fachhochschule Magdeburg-Stendal eingerichtet. Die gelungene Kombination der denkmalgeschützten Gebäude mit für den Hochschulbetrieb nötigen, modernen Funktionsbauten macht den weitläufigen Campus zu einem modernen Hochschulgelände. Der kräftig gelbe Anstrich entspricht nicht der ursprünglichen Farbgebung.

Die Militärgebäude sind als relativ schlichte zwei- und dreigeschossige Putzbauten mit Walmdächern aufgeführt. Sämtliche Sockel und einige Eingänge am Lazarettgebäude sind mit hellem Hausteин verkleidet. Die schmalen Fenstergewände und Fensterbänke im vorderen Bereich des Lazaretts und bei sämtlichen Kasernenbauten sowie die Laibungen der Eingänge sind aus Naturstein gearbeitet. Während sich die vier Mannschaftsbauten und das Stabsgebäude in militärisch strenger Zeilenbauweise nebeneinander ordnen, ist das Lazarettgebäude in der Gruppierung seiner Baukörper repräsentativ hervorgehoben. An das Schema des barocken Schlossbaus erinnernd, öffnet sich hinter zwei kleinen, maßstabbildenden Pfortnerhäuschen eine Art Ehrenhof, der von zwei zweigeschossigen Gebäuden flankiert wird. Von diesen beiden zweigeschossigen Bauten diente das westliche als Wirtschaftsgebäude und das östliche als Waschanstalt. Im Gegensatz zu den großen Putzbauten sind die kleinen Pfortnerhäuschen mit Hausteин verkleidet, demselben Stein, der sich auch an den Sockeln, an manchen Eingängen, an der Rampe und der rückseitigen Terrasse wiederfindet.

Am dreigeschossigen, monumentalen, 32-achsigen Hauptbau mit sechsachsigen Seitenrisaliten führen eine Treppe und seitliche Rampen zum in der Mittel-

Alte Postkarte, gestempelt 1941, das Standortlazarett in der Breitscheidstraße, Ansicht von Norden und von Nordwesten





Standortlazarett in der Breitscheidstraße, heute Fachhochschule, Eingangsbereich

Standortlazarett in der Breitscheidstraße, heute Fachhochschule, Eingangssituation des Lazarettgebäudes

Hinterer Seiteneingang des Standortlazarett in der Breitscheidstraße, heute Fachhochschule



achse gelegenen Eingang. Der Eingang wird durch ein markantes Türgewände und ein vorkragendes Dach hervorgehoben sowie durch den Dachreiter, bestehend aus einem massiven Sockel und einem filigranen Aufbau, überhöht. Am Sockel des Dachreiters hing früher eine Uhr. Das ehemalige Lazarettgebäude ist über aufwendigem Grundriss mit Verbindungstrakt zu einem sehr breit gelagerten Rückgebäude aufgeführt. Der rückseitige Gebäudeteil ist mit 185 m mehr als doppelt so lang wie der vordere und öffnet sich zur Südseite mit einer breiten Balkon- und Terrassenfront zum Park. In der Südfront befanden sich die Krankenzimmer mit 200 Betten, die sämtlich auf die Terrasse oder die Balkone führten. Im Park lag ehemals der Hubschrauberlandeplatz. Während die Fensterachsen am Lazarett überwiegend gleichmäßig rhythmisiert sind, wird bei den Erd- und Obergeschossen der beiden Flankengebäude zwischen einer gleichmäßigen Rhythmisierung und einer paarweisen Anordnung der Fensterachsen unterschieden. Das kleine, straßenseitig stehende Gebäude war ehemals das Leichenhaus.



Fenster am ehemaligen Lazarett-Gebäude in der Breitscheidstraße, heute Fachhochschule

Standortlazarett in der Breitscheidstraße, heute Fachhochschule, rückwärtige Ansicht des früheren Bettenhauses



Das Motiv des Ehrenhofes wiederholt sich bei den sich östlich anschließenden Kasernenbauten, hier jedoch in einer verhalteneren Art und in umgekehrter Weise, jeweils mit einem längsrechteckigen, quergestellten, zweigeschossigen Wirtschaftsgebäude und den dreistöckigen Mannschaftshäusern und dem Stabsgebäude. Das Stabsgebäude, früher neben der Einfahrt der Kaserne gelegen, hebt sich von den Mann-

mals der Exerzierplatz und weitere Funktionsbauten wie Wagenhallen usw.

Der Beginn des Kasernenbaus ist auf das Jahr 1935 festzusetzen. Mit einem unglaublichen Kraftakt in Tag- und Nachtarbeit entstanden die Gebäude der Adolf-Hitler-Kaserne, welche bereits ein Jahr später, im Oktober 1936 von den ersten Teilen des noch be-

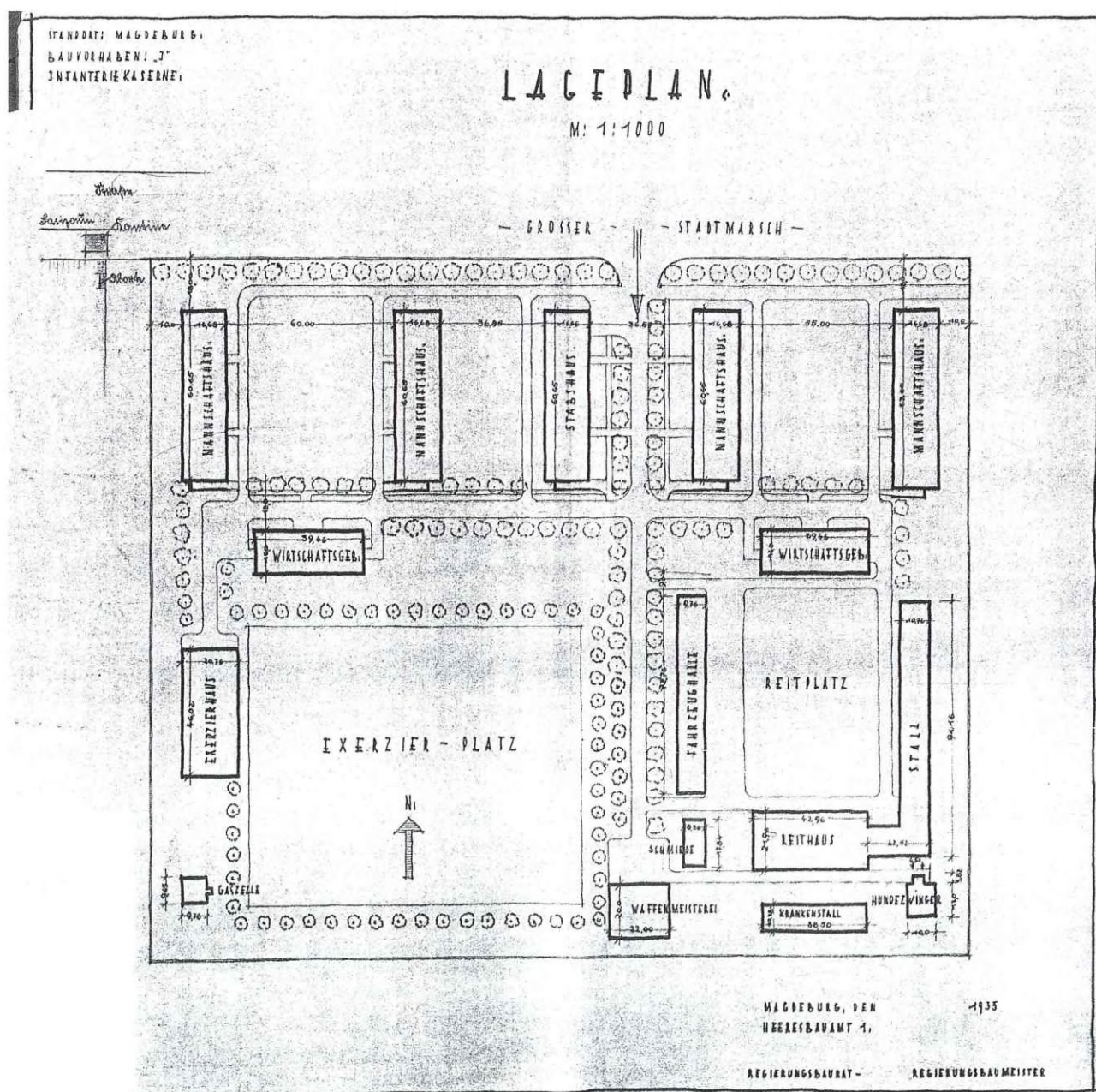


Standortlazarett in der Breitscheidstraße, heute Fachhochschule, zweistöckige ehemalige Waschanstalt am Innenhof

schaftsunterkünften nur durch den mit Haustein verkleideten Eingangsbereich und das breite Wachfenster ab. Der Planung nach sollte auf einem Figurensockel an der Kante des Gebäudes eine Figur stehen. Sie ist auf den Postkartenansichten nicht vorhanden, also vermutlich nicht ausgeführt worden. Der dekorative Fassadenschmuck der Mannschaftsgebäude beschränkt sich auf markante Scheitelsteine über den Tüerstürzen, die wichtige historische Jahreszahlen der Militärgeschichte verzeichnen. Gut erkennbar erhalten sind die Jahreszahlen 1762, 1808 und 1887. Über den dreitürigen Eingängen der Wirtschaftsgebäude hängen jeweils zwei flache Reliefs mit Tierdarstellungen: Hasen, Schwein und Hühner, Enten, Rind und Fuchs, Fasan, Widder und Truthahn, Kaninchen, Ziegen und Gänse. Hinter den Wirtschaftsgebäuden lagen ehe-

spannten Artillerie-Regiments 13 bezogen werden konnten. Anstelle von Pferdeställen standen Kraftfahrzeughallen bereit. Der Bau des Standortlazarett begann ebenfalls noch 1936.

Lageplan der Adolf-Hitler-Kaserne von 1935 zur Aufstellung einer Baukantine, das Bauvorhaben I ist hier als Infanteriekaserne bezeichnet





Eingang der Artilleriekaserne



Kasernen-Hof mit Anlagen

Alte Postkarte mit Ansicht der Adolf-Hitler-Kaserne, Artillerie-Regiment 13, 1. Abteilung und Regiments-Stab, am Eingang rechts und unten vorne das Stabsgebäude

Mannschaftsgebäude der Adolf-Hitler-Kaserne, heute Fachhochschule in der Breitscheidstraße



Luitpold-Kaserne und nicht erhaltene General-von-Hippel-Kaserne

Breitscheidstraße, Nordseite (Bauvorhaben A)

Heeresbauamt I, Magdeburg

Bauplastik: Ludwig Thormählen (?)

1936 – 1938

denkmalgeschützt

Auf der Nordseite der Breitscheidstraße schlossen sich in Richtung Biederitz zwei weitere Artillerie-Kasernen an, mit deren Bau das Militär ebenfalls ab 1936 begann. Die hintere General-von-Hippel-Kaserne ist inzwischen abgerissen worden. Die Luitpold-Kaserne, benannt nach Prinzregent Luitpold von Bayern, belegte das Artillerie-Regiment, ab 1940 Panzer-Artillerie-Regiment Nr. 13 der 13. Panzer-Division. In der General-von-Hippel-Kaserne lag ebenfalls ein Bataillon des Artillerie-Regiments Nr. 13 und zeitweilig auch die Artillerie-Abteilung Nr. 49.

Die Bauten der beiden Kasernenanlagen entsprechen und entsprachen der Architektursprache derjenigen auf der Südseite der Breitscheidstraße. Sämtliche Bauten erheben sich mit einem Walmdach als zwei- und dreigeschossige Putzbauten über einem niedrigen Haussteinsockel. Bei der Luitpold-Kaserne und der Ge-

neral-von-Hippel-Kaserne sind bis auf kleine Abweichungen die Baukörper fast in identischer Anordnung zueinander gruppiert worden. Jeweils zwei im rechten Winkel zur Straße stehende Gebäude flankierten rechts und links einen breitgelagerten Freiraum, dessen Rückseite ein quergestelltes, zweigeschossiges Wirtschaftsgebäude begrenzte. Somit wird das Hofthema von der anderen Straßenseite erneut aufgegriffen und variiert. Dieses Konzept von vier parallel nebeneinander gestellten Bauten und einem im rechten Winkel hierzu platzierten Wirtschaftsgebäude entspricht einem Regeltypus von Kasernenanlagen der 1930er Jahre und lässt sich an anderen Orten wiederfinden (Beispiel Potsdam, Pappelallee). Vor den beiden westlichen, im rechten Winkel zur Breitscheidstraße errichteten Gebäuden lagen das Kasernentor und der Eingang. Links neben dem Eingang stand das Stabsgebäude, alle anderen parallel ausgerichteten Gebäude dienten als Mannschaftshäuser. Hinter den Wirtschaftsgebäuden schloss sich jeweils ein großzügiger Exerzierplatz an, an dessen Rückseite wiederum parallel zueinander zahlreiche Kraftwagenhallen sowie Kfz-Werkstätten errichtet wurden. Östlich lag das Exerzierhaus. Die Gebäude hinter und am Exerzierplatz der ehemaligen Luitpold-Kaserne sind ebenfalls komplett verschwunden.

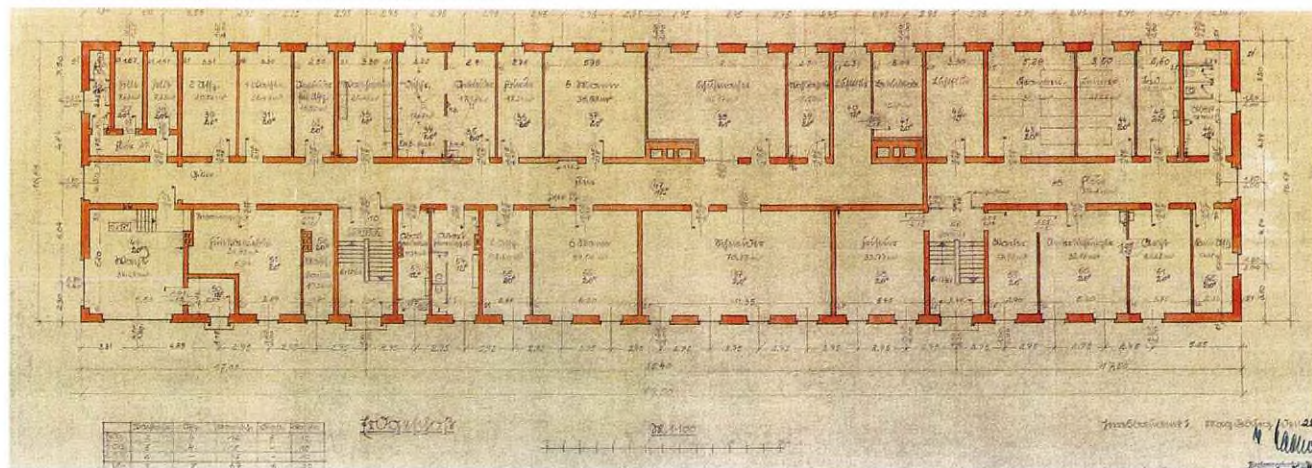
Alte Postkarte, Eingang und Stabsgebäude der General-von-Hippel-Kaserne





Alte Postkarte, Eingang und Mannschaftsgebäude der General-von-Hippel-Kaserne

Grundriss des Stabsgebäudes der General-von-Hippel-Kaserne, 1937





Eingang der Artillerie-Kaserne mit Hoheitszeichen

Alte Postkarte, Eingang zur Luitpold-Kaserne, Stabsgebäude

Die Mannschaftsgebäude der Luitpold-Kaserne sind als längliche, dreigeschossige Putzbauten mit zwölf in gleichen Abständen angeordneten Fensterachsen und einem mittleren Eingangsbereich mit Treppenhaus errichtet. Der Grundriss vom Mannschaftshaus Nr. 2 gibt in einer zusätzlichen Tabelle Aufschlüsse über die geplante Belegungsstärke der einzelnen Gebäude. Hier sind in den drei Etagen Unterkünfte für insgesamt 19 Unteroffiziere und 109 Soldaten sowie für 10 Wachtmeister vorgesehen. Im Erdgeschoss lagen außerdem Schreibstuben und eine Wohnung für den Oberwachtmeister. Das Stabsgebäude unterscheidet sich von den Mannschaftsunterkünften durch seine Länge mit insgesamt 22 Achsen, davon zwei als Eingänge genutzt. Außerdem hebt es sich durch seine äußerlich wiederum mit Haustein verkleidete Wachtstube an der Einfahrt und die Statuette an der Gebäudeecke hervor. Die Statuette stellt die heilige Barbara dar, die Schutzpatronin der Artillerie. Sie stammt vermutlich aus der Hand des Bildhauers Ludwig Thormählen, dessen Vater als Direktor die Magdeburger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule geleitet hatte. Thormählen schuf für eine der Nachbarkasernen 1937 das Standbild eines Soldaten in Bronze.⁷⁵ Das Stabsgebäude enthielt ebenfalls einfache Mannschaftsunterkünfte und abgeschlossene Wohnungen, außerdem eine Reihe größerer Nachrichten- und Kraftfahrunterrichtsräume. Im Erdge-

schoß lagen außerdem Räume für Schneider und Schuhmacher und den Arzt sowie neben der Wachtstube die Arrestzellen. Mannschafts- und Stabsgebäude sind mit einem 2,5 m breiten Mittelflur konzipiert, welcher die Gebäude in der Länge durchschneidet. Im Grundriss des Stabsgebäudes erkennt man noch die schon in den Bauvorschriften 1874 zwecks längerer Haltbarkeit empfohlenen abgerundeten Ecken in den Korridoren. Sämtliche zweitürige Eingänge sind in ein glattes, abgestuftes Werksteingewände eingefasst, in dessen Mitte ein markanter Scheitelstein sitzt. Im 13-achsigen Wirtschaftsgebäude mit einem breiten, dreitürigen Eingang auf der Nordseite lagen die Mannschaftsspeisesäle und die notwendigen Kücheneinrichtungen. Sämtliche Gebäude sind mit Walmdächern versehen worden, wobei sich zahlreiche Dachhäuschen in einer Reihe hintereinander, jedoch nicht über den Fensterachsen anordneten. Hiervon ist nur ein Teil erhalten. Den alten Schwarz-Weiß-Abbildungen auf den Postkarten nach zu urteilen, müssen die Kasernen in einem dunklen Farbton gestrichen gewesen sein, von dem sich die helle Wandverkleidung aus Werkstein deutlich abhebt. Die Kaserne soll demnächst abgerissen werden.

⁷⁵ Auskunft von Hans-Jürgen Naumann und Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 34, hrsg. von Hans Vollmer, Leipzig 1940, S. 86.



Eingang zur Luitpold-Kaserne, Stabsgebäude, heutige Ansicht

Luitpold-Kaserne, Stabshaus, Heilige Barbara als Eckfigur



Luitpold-Kaserne, Stabshaus



Südlicher Eingang zum Stabsgebäude der ehemaligen Luitpold-Kaserne



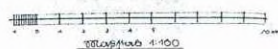
Standort: Magdeburg
 Baujahr: ca.

196

Mannschaftshäuser 1-3



DorGruenitz



Magdeburg, am 1. 1. 1936.
 Generalbauamt I

1. a.

Reinhold

Reg. Kommand

Reg. Kommand

Luitpold-Kaserne, Ansichten der Mannschaftshäuser 1 - 3

Luitpold-Kaserne, Mannschaftshaus, heutiger Zustand



Luitpold-Kaserne, renoviertes Mannschaftshaus, von Forschungseinrichtungen der Fachhochschule genutzt





Gelände der ehemaligen Luitpold-Kaserne, links das Wirtschaftsgebäude und dahinter die Mannschaftshäuser, rechts der Exerzierplatz

Alte Postkarte, Luitpold-Kaserne, Wirtschaftsgebäude und Verkaufsraum



Wirtschaftsgebäude

Luitpold-Kaserne, der Eingang zum Wirtschaftsgebäude, über den Türen thematisch passende Reliefs: Küchenpersonal mit Gemüsekorb, Hase vor Kohlköpfen und Fische im Netz



Verkaufsraum

Hindenburg-Kaserne

Tessenowstraße 1 – 15

Heinrich Tessenow, Heeresbauamt I, Magdeburg

Bauplastik: Gustav Seitz

1936 – 1938/39

denkmalgeschützt

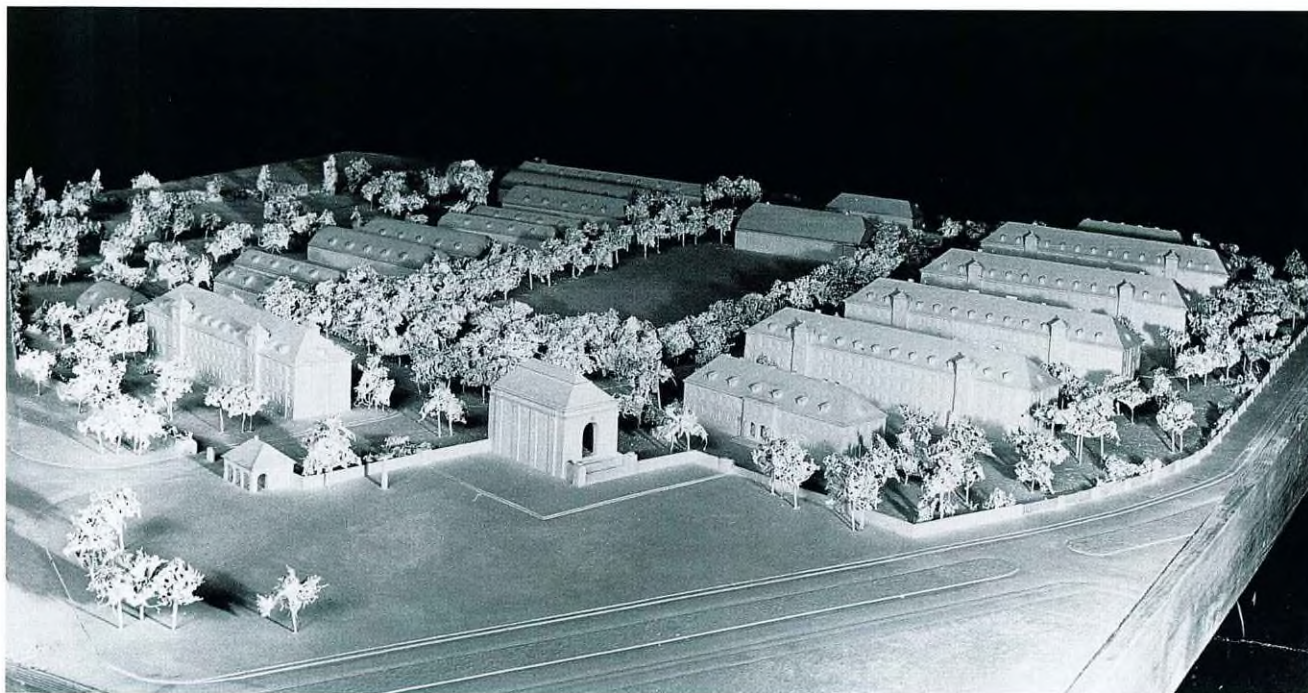
Im Oktober 1938 zog das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 66 (mot.) in die Hindenburg-Kaserne ein. Das Regiment bewohnte zuvor die Kasernen Ravensberg und Magdeburg. Es gehörte wie alle anderen in Magdeburg stationierten Truppen seit 1935 zur 13. Infanterie-Division und ab 1940 als Panzer-Grenadier-Regiment Nr. 66 zur 13. Panzer-Division. 1945 bezogen russische Soldaten die Kasernen. Sie wandelten die Ehrenhalle in eine Sporthalle um. Seit einigen Jahren werden die Gebäude nach aufwendiger Renovierung vom Finanzamt genutzt. Die Kaserne stellt im Bestand der Magdeburger Kasernen insofern eine Ausnahme dar, als sich nur hier ein namhafter Architekt für die Planung nachweisen lässt.

Die Gebäude der ehemaligen Kasernenanlage gruppieren sich an der leicht bogenförmigen Straße um einen zentralen Exerzierplatz. Mit den Entwürfen beauftragte die Heeresleitung den Architekten Heinrich Tessenow, seinerzeit Professor an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg. Als Grundlage für den Entwurf dienten Musterzeichnungen des Militärs, die der Architekt zu berücksichtigen hatte. Tessenow sollte auf Anregung des Präsidenten der In-

dustrie- und Handelskammer, Wilhelm Farenholtz, einen Entwurf für eine Ehrenhalle auf dem Domplatz in Magdeburg zwischen Westseite des Domes und Reichsbankgebäude fertigen. Die Ehrenhalle sollte die derzeit im Remter des Domes aufbewahrten Feldzeichen der alten preußischen Armee des IV. Armeekorps aufnehmen, kombiniert mit einer Ehrung Hindenburgs. Für die Verwirklichung des Projektes gründeten Magdeburger Bürger den „Magdeburger Ehrenhalle e. V.“. Nach einem anfänglichen Entwurf, der im Tessenow-Nachlass in der Kunstbibliothek in Berlin bewahrt wird, sollte der kubische Baukörper des Ehrenmals das ehemalige Sterntor als Portal integrieren. Tessenow baute etwa zeitgleich ein Verwaltungsgebäude und kleinere Nebengebäude für die Ölfabrik Hubbe und Farenholtz an der Berliner Chaussee.

In Zusammenhang mit dem Neubau der Kaserne schlug der Standortälteste von Magdeburg, Generalleutnant Otto vor, das Denkmal in den Bau der neuen Infanteriekaserne zu integrieren, da man Tessenow auch die Planung der neuen Kaserne übertragen hatte. In einer Unstimmigkeit zwischen Stadtverwaltung und Architekten auf der einen Seite und Heeresleitung auf der anderen Seite über den neuen Standort des Ehrenmals behielt letztere die Oberhand. 1938 konnte die Ausführung beginnen. Anstelle einer Finanzierung allein durch die Bürgerschaft trug nun das Kriegsministerium einen großen Teil der Kosten und zwar für das Anlegen des Platzes vor dem Ehrenmal und für das Sockelgeschoss. Tessenow entwarf letztendlich sogar das Mobiliar für die Kaserne

Modell der Hindenburg-Kaserne von Tessenow





Drei alte Postkartenansichten der Hindenburg-Kaserne kurz nach Fertigstellung



Hindenburg-Kaserne, Eingangsbereich von Osten gesehen

und die Bepflanzung der Freiflächen, obwohl er in der Vergangenheit wegen seiner offenen Kritik am nationalsozialistischen Baustil seit 1933 kaum noch größere Aufträge bekommen hatte. Ein ehemaliger Schüler Tessenows ist Albert Speer gewesen, wichtigster Architekt der NS-Ära.

Die Kaserne verkörpert ein aussagekräftiges wie problematisches Baudenkmal. Sie repräsentiert stärker als die Kasernen in der Breitscheidstraße die auf monumentale Darstellung staatlicher und militärischer Macht gerichtete Architekturästhetik der Nationalsozialisten.



Alle Fassaden sind aufwendig mit groben Quadern aus Velpker Sandstein verkleidet, wodurch eine monumentale Wirkung erzeugt wird und die Gebäude gleichzeitig eine trutzige, mächtige und wehrhafte Erscheinung erhalten. Neben dem Haupteingang steht ein kleines Wachhäuschen, an welchem Arkaden eine offene Vorhalle einfassen. Dieser Typus des Wachhäuschens mit offenen Arkaden ist bei Kasernen aus dieser Zeit häufiger zu finden. Die Scheitelsteine der Arkadenbögen sind mit Eichenblättern verziert. Sie stammen aus der Hand des Bildhauers Gustav Seitz, der seit 1937 mit Heinrich Tessenow zusammenarbeitete. Linker Hand hinter dem Eingang steht an der Kopfseite des Exerzierplatzes das lang gestreckte, vielachsige Stabsgebäude, in dem sich auch ein Krankenrevier befand. Auf der Südseite staffeln sich in einer Reihe parallel hintereinander die vier dreistöckigen Mannschaftsbauten, jeweils am Anfang und am Ende der Zeile von einem niedrigeren Wirtschaftsgebäude eingefasst. Nördlich reihen sich die einstöckigen Wagenhallen nebeneinander, welche seit der Bundesgartenschau dem Gelände des Elbauenparks zugeordnet sind. Den östlichen Abschluss bilden das ehemalige Exerzierhaus (Theater) und eine frühere Kraftfahrzeugwerkstatt mit Waffenmeisterei.

Sämtliche Gebäude sind mit Walmdächern, die niedrigen Wagenhallen nach Art von Scheunen mit Krüppelwalmdächern gedeckt. Alle Dächer sollten die gleiche Dachneigung erhalten. Auf den Dächern des Stabsgebäudes, der Mannschaftshäuser und der Wirtschaftsgebäude reihen sich kleine Dachhäuschen nebeneinander.

Stabsgebäude und Mannschaftshäuser sind annähernd identisch konzipiert und unterscheiden sich nur durch ihre Länge. Jeweils zwei Eingänge und auf jeder Etage ein 2,5 m breiter Mittelflur erschließen die Gebäude. Diese Flure werden durch Fenster an den Stirnseiten der Gebäude und auf jeder Etage durch einen zwei oder drei Fensterachsen breiten Lichtflur belichtet. Die Eingänge werden durch schmale, turmähnliche Risalite, hinter denen sich die Treppenhäuser befinden, hervorgehoben und weiter durch seitliche, quadratische Wandpfeiler mit großen aufgesetzten Steinkugeln, die an Kanonenkugeln erinnern, akzentuiert. Am Stabsgebäude krönen anstelle der Kugeln Pyramiden die Wandpfeiler. Die schmalen Eingangsrisalite, denen Turmhelme aufgesetzt sind, finden auf der Rückseite der Gebäude ein Pendant ohne Tür. Weiterhin werden die Häuser durch ihre

Hindenburg-Kaserne



Ecken charakterisiert. Jeweils die äußerste Fensterachse ist eine Mauersteinstärke zurück versetzt und nur in diesem Bereich unterhalb des Daches durch ein an Balkenköpfe erinnerndes Kranzgesims hervorgehoben. Die Fensterachsen sind einheitlich mit gleichbleibenden Achsabständen rhythmisiert. Sämtliche Fenster sind mit einem sehr flachen Segmentbogen, einer schmalen Kragplatte und einer steinernen Fensterbank versehen.

Die beiden zweistöckigen Wirtschaftsgebäude greifen im Eingangsbereich das Motiv der Arkadenbögen des Wachhäuschens wieder auf. In den Wirtschaftsgebäuden lagen unten die Mannschaftsspeisesäle und oben diejenigen der Unteroffiziere. Für die Ausmalung der Räume mit Uniform- und Schlachtenbildern, Stadtansichten aus der Umgebung, Jahreszeitenbildern, Handwerksdarstellungen usw. beauftragte das Heeresbauamt mehrere Künstler: Otto Niemeyer-Holstein, Hunbertus Hans Graf v. Merveldt, Johannes Saas, Hans Pfeiffer, Georg Ehmgig, Otto Manigk, Franz Lenk und Friedrich Eberhardt.⁷⁶

⁷⁶ Die Namen der Maler gehen aus diversen Unterlagen im Tessenow-Nachlass hervor, Kunstbibliothek Berlin.

Hindenburg-Kaserne, früheres Wachhäuschen mit Reliefs von Gustav Seitz



Hindenburg-Kaserne, früheres Wachhäuschen



In einem Schreiben an das Heeresbauamt I in Magdeburg äußerte sich Tessenow zu seinem Entwurf wie folgt:

„Es ist von vornherein besonderer Wert darauf gelegt, die gesamte hier in Betracht stehende Kasernen-Anlage der einzelnen Gebäude nach so auszubilden, dass alle Gebäude zusammen dem grossen Ganzen noch ein möglichst einheitliches Gesamtbild ergeben, im Gegensatz zu der sehr häufigen Ausführung, nach der die Einzelbilder der Mannschaftsgebäude ihren ganzen Charakter nach völlig anders erscheinen, als etwa die Kraftfahrzeughallen der gleichen Gesamtanlage, sodass dann ein Gesamtbild entsteht, das in sich mehr oder weniger unstimmig oder uneinheitlich ist.

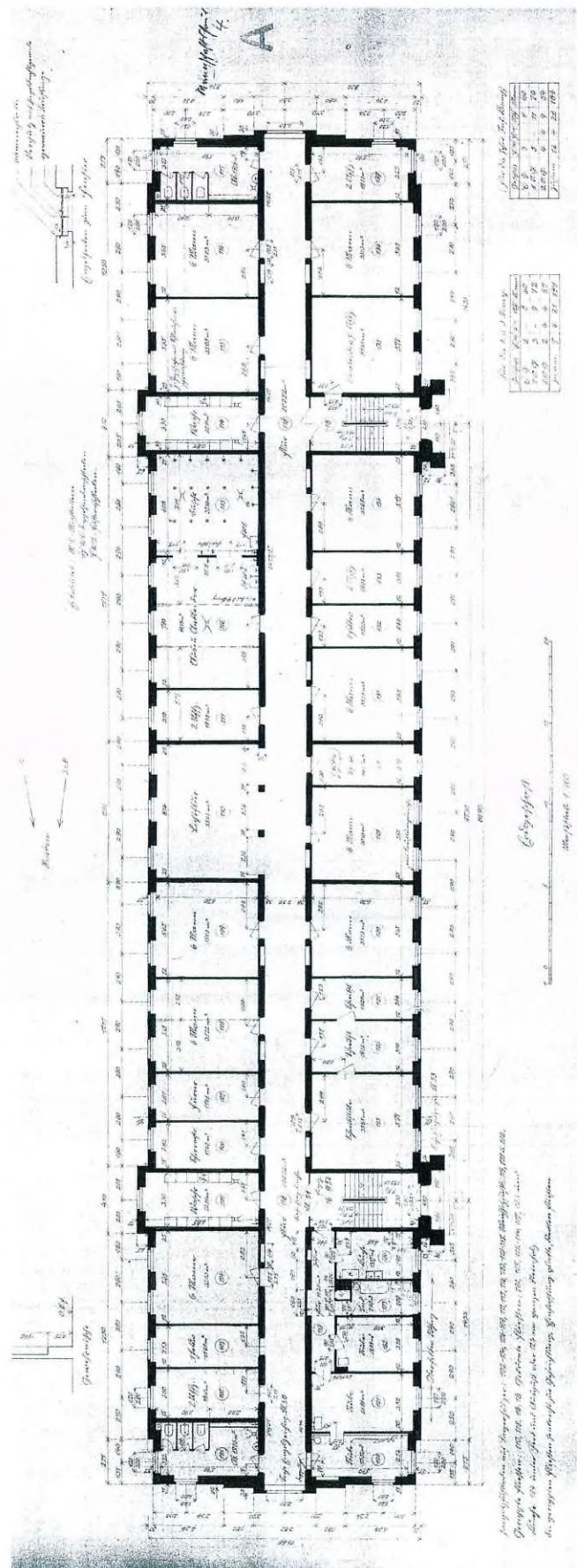
Auf Grund dieser Erwägungen sind zunächst einmal die gesamten Gebäude der vorliegenden Anlage dem Lageplan nach so angeordnet, dass sie alle die ungefähr gleiche Längsrichtung haben, d.h. die ungefähr gleiche Längsorientierung haben, was für die bildliche einheitliche Wertung der Gesamtanlage als ein wichtigstes Moment gelten kann.

Als ein ähnlich weiter wichtiges Gestaltungsmoment ist hier dann zweitens von vornherein für alle Gebäude die gleiche Dachform angenommen und empfohlen.

Da hauptsächlich aus architektonischen Gründen vorbestimmt war, dass für die Mannschaftsgebäude, das Stabshaus, usw. eine Dachneigung von 38° zu nehmen sei, so halte ich es für entscheidend wichtig, dass einer einheitlichen Gesamtwirkung wegen diese gleiche Dachneigung auch für alle übrigen Einzelbauten genommen werde, statt dass einmal – etwa für die Mannschaftsgebäude – mit der Betonung des architektonischen Gesichtspunktes ein steiles Dach und gleich daneben mit der Betonung des sogenannt wirtschaftlichen Gesichtspunktes irgend eine Flachdachkonstruktion ausgeführt werde.

Es ist im übrigen angenommen, dass die grössere Dachneigung der Kraftfahrzeughallen usw. auch in konstruktiver Hinsicht so weit ausgewertet werde, als die grössere Dachneigung auch die günstigere Binderkonstruktion ermöglicht und ausserdem ist hier von vornherein mitberücksichtigt, dass nach den vorangegangenen allgemeinen Erwägungen durchaus die Möglichkeit besteht, den Dachraum über den Kraftfahrzeughallen usw. wirtschaftlich mehr oder weniger voll auszuwerten zu können.

Dieses letzteren Punktes wegen ist im Besonderen noch ein bequemer Treppenzugang für den Aufschluss dieser Bodenräume angeordnet.⁴⁷⁷



⁴⁷⁷ Schreiben Tessenows vom 18.2. 1937 an das Heeresbauamt in Magdeburg, im Tessenow-Nachlass, Kunstbibliothek Berlin.



Hindenburg-Kaserne, Wagenhalle auf der Nordseite

Hindenburg-Kaserne, Kraftfahrzeugwerkstatt mit Waffenmeisterei



Pathetischen, kultischen und tempelähnlichen Charakter besitzt das 1938 ausgeführte monumentale Ehrenmal für Hindenburg mit seinen fensterlosen Fassaden und seinem pompösen Eingangsbereich, zu der eine 13 m breite Freitreppe empor führt. Die 4,50 m x 7,50 m große Kolossalarkade öffnete sich zum Fahnenraum, welcher 3,25 m über dem Vorplatz liegt. Die seitlichen Postamente der Treppe trugen Feuerschalen. Auf dem großen Scheitelstein des Arkadenbogens prangte ein Eisernes Kreuz, dessen Po-

sition noch im Stein ablesbar ist. Der Innenraum ist inzwischen verschlossen. Früher konnte die Fahnenhalle durch eine stark profilierte Holztür zum Schutz vor Witterung und Diebstahl verschlossen werden. Außerdem gab es noch ein versenkbares Holzgitter, welches ständig verschlossen sein sollte und welches man nur zu besonderen Anlässen öffnete. Durch die Kolossalarkade strömte das Licht in den ansonsten fensterlosen und leeren Raum, an dessen nördlicher Stirnseite eine 3,80 m große Kolossalstatue des

Hindenburg-Kaserne, Eingangsbereich eines früheren Mannschaftsgebäudes



Hindenburg-Kaserne, früheres Mannschaftsgebäude, Rückseite



Hindenburg-Kaserne, Ecke eines früheren Mannschaftsgebäudes



Hindenburg-Kaserne, Fenster eines früheren Mannschaftsgebäudes



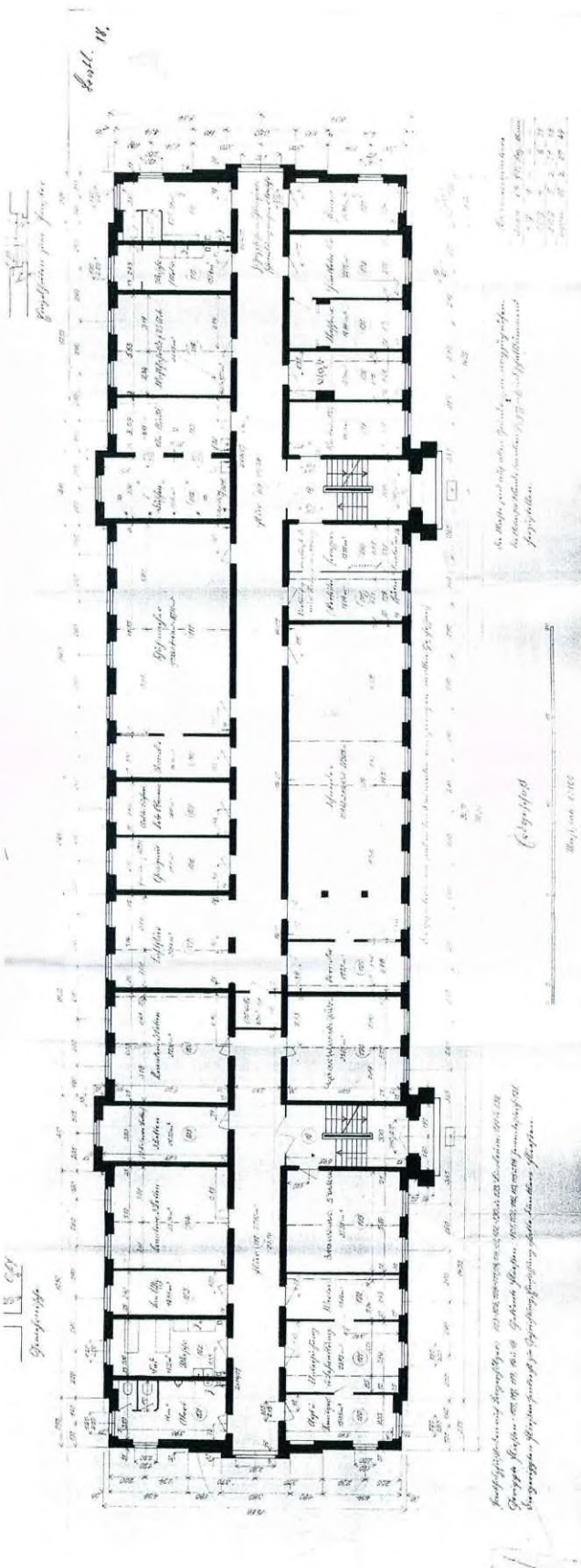


Hindenburg-Kaserne, früheres Mannschaftsgebäude

Hindenburg-Kaserne, früheres Mannschaftsgebäude



Hindenburg-Kaserne, Erdgeschossgrundriss des Stabsgebäudes mit Krankenrevier, 1937



Reichspräsidenten und früheren kommandierenden Generals Hindenburg stand. An den Längsseiten hingen die Fahnen der alten Armee des IV. Armeekorps. Die Innenwände sind aus Ziegeln gemauert und geschlemmt worden. Einziger architektonischer Schmuck des Inneren war eine kassettierte Eichenholzdecke, die zwar unverändert erhalten, jedoch wegen der jüngsten Umbauten nicht mehr zugänglich ist. Das Sockelgeschoss ist vom Kasernengelände aus zugänglich und für militärische Zwecke der Standortverwaltung geplant gewesen. Die Längsseiten des Gebäudes gliedern jeweils vier pilasterähnliche Lisenen, deren oberste Enden mit Eichenblättern und Eicheln verziert sind. Es ist anzunehmen, dass auch diese Gustav Seitz arbeitete. Die oberste Zone des Gebäudes unterhalb des Daches ist durch ein Gesims abgegrenzt. Die Farbe und das Material der Dachplatten entsprechen dem Sandstein der Fassaden. Das Gebäude steht zwischen Wachhäuschen und Wirtschaftsgebäude und öffnet sich zur Straße. Es muss als Musterbeispiel nationalsozialistischer Selbstdarstellung gewertet werden. Heute ist hier eine Nebenstelle des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt untergebracht. Der Zugang erfolgt durch einen Eingang auf der Ostseite des Gebäudes.

Hindenburg-Kaserne, Eingangsbereich des früheren Stabsgebäudes



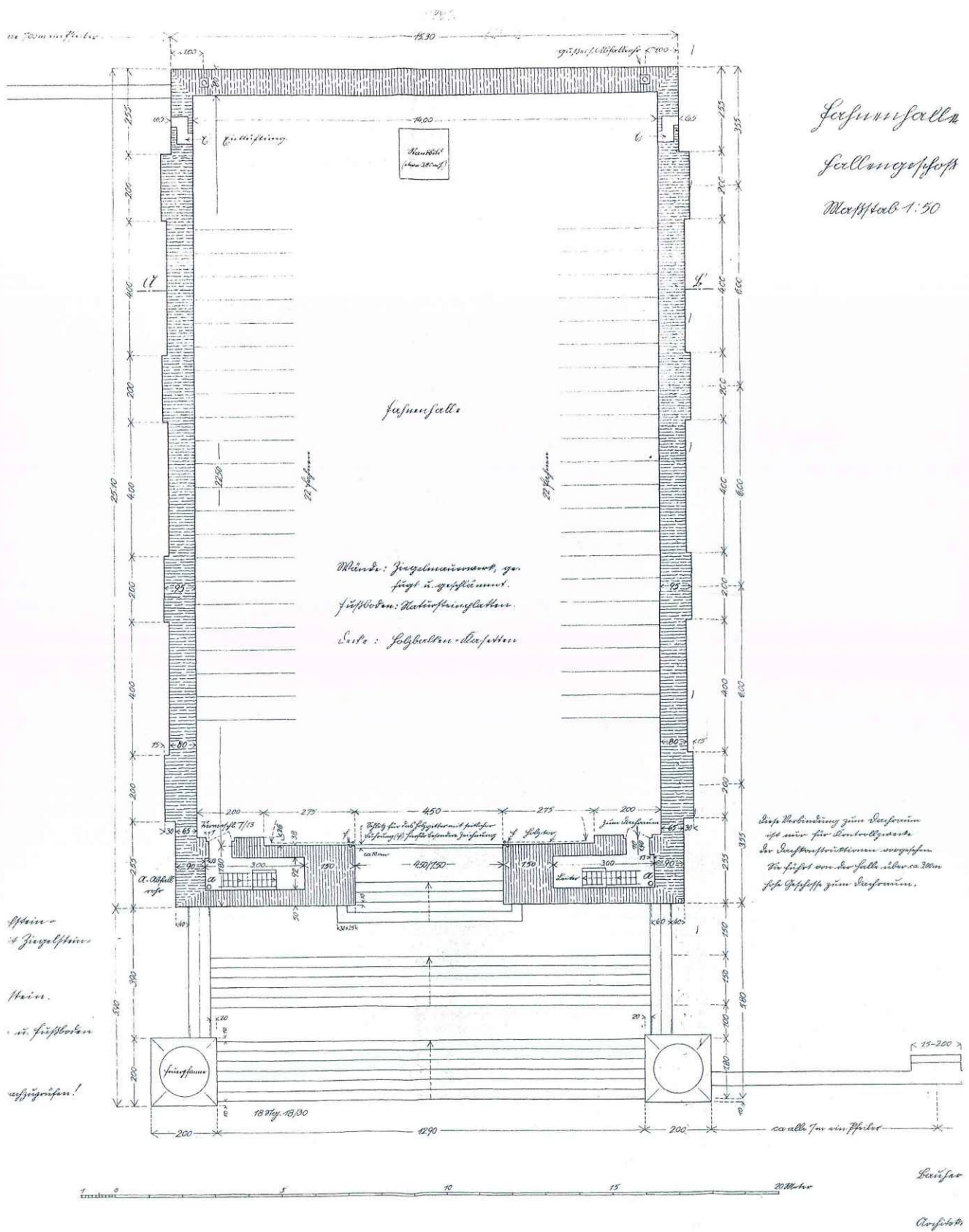


Hindenburg-Kaserne, östliches Wirtschaftsgebäude

Hindenburg-Kaserne, westliches Wirtschaftsgebäude, Eingang

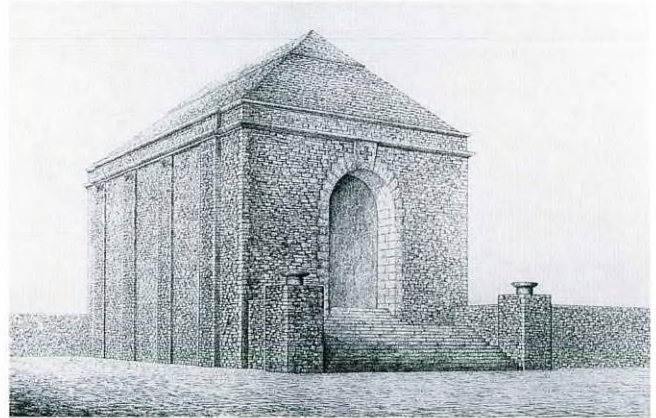


Fahnenhalle der ehemaligen Hindenburg-Kaserne, Grundriss





Nicht ausgeführter Entwurf Tessenows für die Fahnenhalle mit integriertem Sterntor am Domplatz



Fahnenhalle der ehemaligen Hindenburg-Kaserne, Entwurf Tessenows

Fahnenhalle der ehemaligen Hindenburg-Kaserne, Eingangsbereich



Fahnenhalle der ehemaligen Hindenburg-Kaserne, Detail, die Reliefs von Gustav Seitz



Mauer hinter der Fahnenhalle der ehemaligen Hindenburg-Kaserne, Detail mit Stahlhelm



Flak-Kaserne

Thomas-Mann-Straße 30
Heeresbauamt I, Magdeburg
1937 – 1938/39
Denkmalbereich

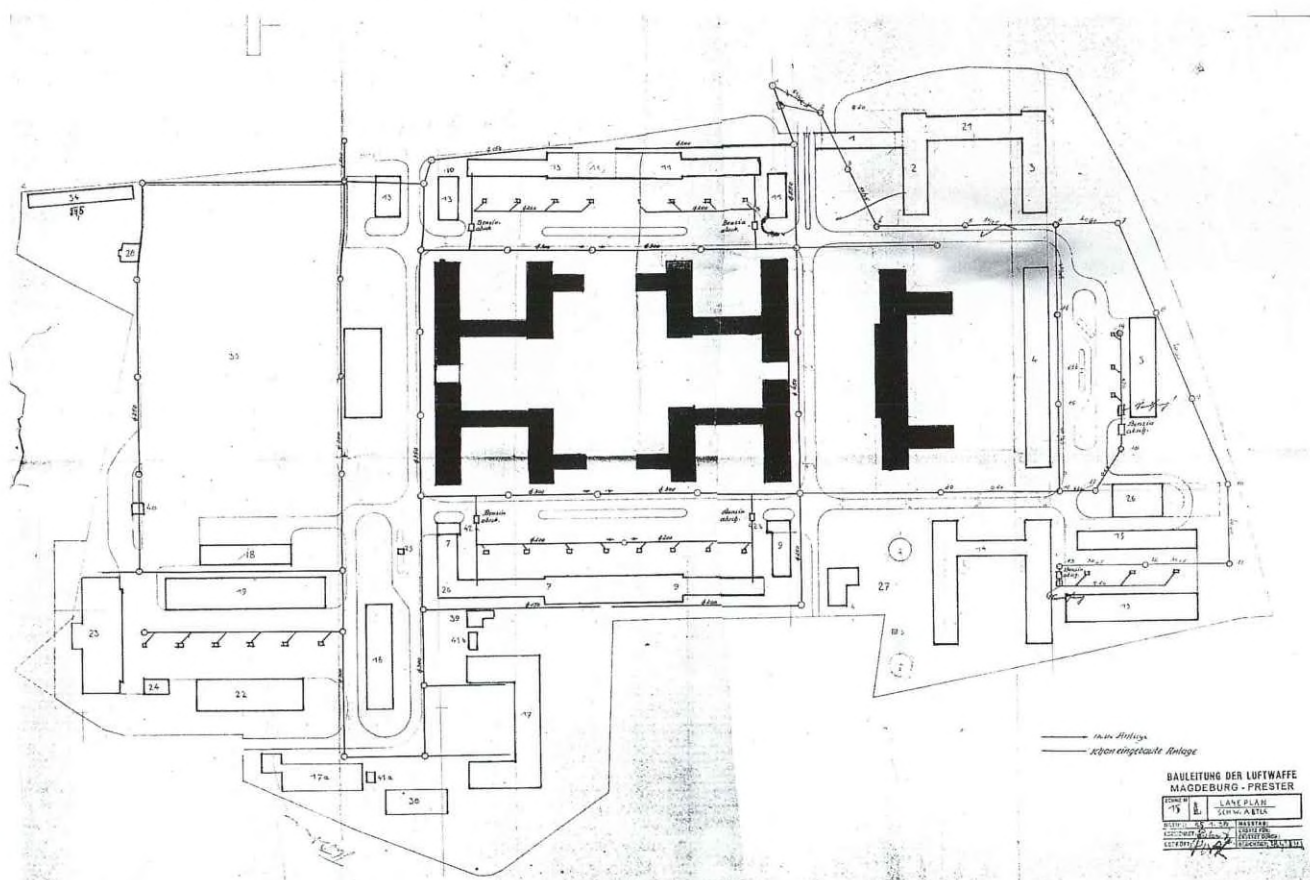
In die Flak-Kaserne zwischen Cracau und Prester zog im Juli 1937 das Flakregiment 52 ein, welches sich im Kriegsverlauf in Flak-Regiment 12 umbenannte. Die postalische Anschrift lautete seinerzeit General-Kesselring-Straße 30, heutige Thomas-Mann-Straße. Aufgabe der Flak (Fliegerabwehrkanone) war es, die Rüstungsindustrie, wichtige militärische Einrichtungen und wichtige Infrastrukturen zu sichern. Ein Gürtel von Flakstellungen umgab die Stadt, welche sich im Norden auf das Industriegebiet und im Südosten auf die Buckauer und Salbker Großbetriebe konzentrierten. Seit 1934 bestand in Heyrothsberge ein Fliegerhorst zur Ausbildung von Fliegern. Nach dem Zweiten Weltkrieg belegte die russische Armee die Kaserne. Mit Abzug der Russen diente sie vorübergehend der Ausländerbehörde als Asylbewerberheim. Inzwischen ist die überwiegend gut erhaltene Anlage unbewohnt

und dem Vandalismus preisgegeben. Sie soll abgerissen werden.

Fast zeitgleich mit den Kasernen an der Breitscheidstraße und am Jerichower Platz entstanden, ist an der Thomas-Mann-Straße der seltenere Typ von Kasernenbauten mit sehr steilen Satteldächern vertreten, der ab 1938 häufiger auftrat. Die lang gestreckten, zweigeschossigen Mannschaftsgebäude in strenger Nord-Süd-Ausrichtung sind durch niedrige, eingeschossige und quergestellte Bauten miteinander verbunden. Hieraus ergibt sich eine individuelle, klammerähnliche Grundrissstruktur, die aus dem Lageplan ersichtlich wird. Da ein Großteil der Nebengebäude inzwischen abgebrochen ist, beschränkt sich die Anlage im Wesentlichen auf den denkmalgeschützten Komplex der Mannschaftsgebäude, welche sich um einen Innenhof mit großem Baumbestand gruppieren, und dem sich anschließenden, ebenfalls lang gestreckten und parallel verlaufenden ehemaligen Wirtschaftsgebäude mit Kasino und Speisesälen.

Sämtliche Gebäude sind als Mauerwerksbauten aufgeführt und die Fassaden mit einem grob strukturier-

1938, Bewässerungsplan der Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, die Mannschafts- und das Wirtschaftsgebäude sind dunkel markiert





Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Blick vom Innenhof auf die Mannschaftsgebäude

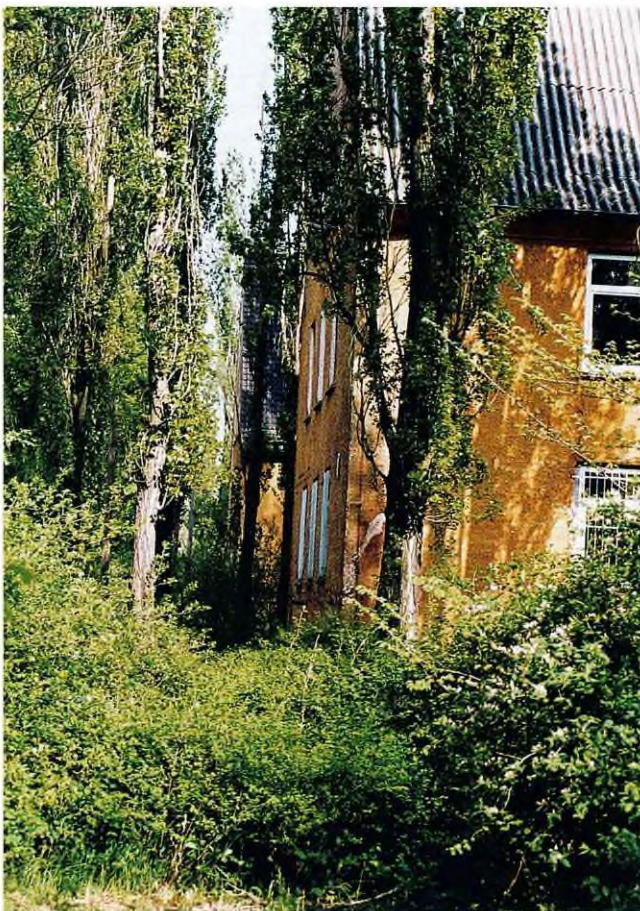


Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Blick vom Innenhof auf die Mannschaftsgebäude

ten Edelputz versehen. Der Innenhof, frühere Appellplatz, bildet zwischen den Mannschaftsgebäuden eine Kreuzform aus. Die beiden Komplexe der Mannschaftsunterkünfte sind identisch, aber spiegelverkehrt zueinander gestellt. Die gemeinsame Höhe der Erd- und Obergeschosse entspricht etwa der Höhe der Satteldächer, also einer Proportion von 1:1. Frühere, von grobem Werkstein gerahmte Durch-

fahrten in den beiden äußeren Baublöcken sind vermauert. Die Mannschaftsgebäude werden nicht, wie bei den bisher vorgestellten Objekten, durch Eingänge auf den Längsseiten erschlossen, sondern sind durch Türen auf den Stirnseiten begehbar. Diese Türen führen unmittelbar zu den üblichen und über die gesamte Gebäudelänge verlaufenden Mittelfluren. Seitlich liegen die Mannschaftszimmer und Neben-

Dichter Bewuchs auf dem Gelände der Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße



Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Stirnseite eines Mannschaftsgebäudes





Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Stirnseite eines Mannschaftsgebäudes, Detail



Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, vermauerte Durchfahrt am Mannschaftsgebäude

räume. Die Stirnseiten der Mannschaftsgebäude mit ihren steilen Giebeln sind dreiaxig gegliedert. Die drei Fensterreihen reichen bis zum Dachgeschoss, wobei die oberen Fenster etwas kleiner ausfallen und etwas dichter beieinander stehen. Oberhalb schließt sich auf jeder Giebelseite ein Ochsenauge an. Die steilen Satteldächer werden durch zum Teil erhaltene, ehemals zahlreiche Dachhäuschen und die extrem

lang gezogenen, bandartigen Dachgauben an den Außenseiten der Mannschaftsgebäude charakterisiert. Der Haupteingang lag auf der nördlichen Ostseite zwischen Mannschaftshaus und Wirtschaftsgebäude. Das großzügige, ebenfalls lang gestreckte, eingeschossige Wirtschaftsgebäude öffnet sich mit einer Veranda zur verwucherten Grünanlage und zur früheren Kasernenstraße hinter dem Eingang. Oberhalb des

Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Eingang in der Stirnseite eines Mannschaftsgebäudes



Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Flur im Mannschaftsgebäude, Detail



Verandadaches verläuft ebenfalls eine bandartig lang gestreckte Dachgaube. Rückseitig bildet das Wirtschaftsgebäude zwei Seitenflügel aus. Die früheren Speisesäle liegen im Nord- und Südende und sind durch die größeren Fenster an der Fassade ablesbar.



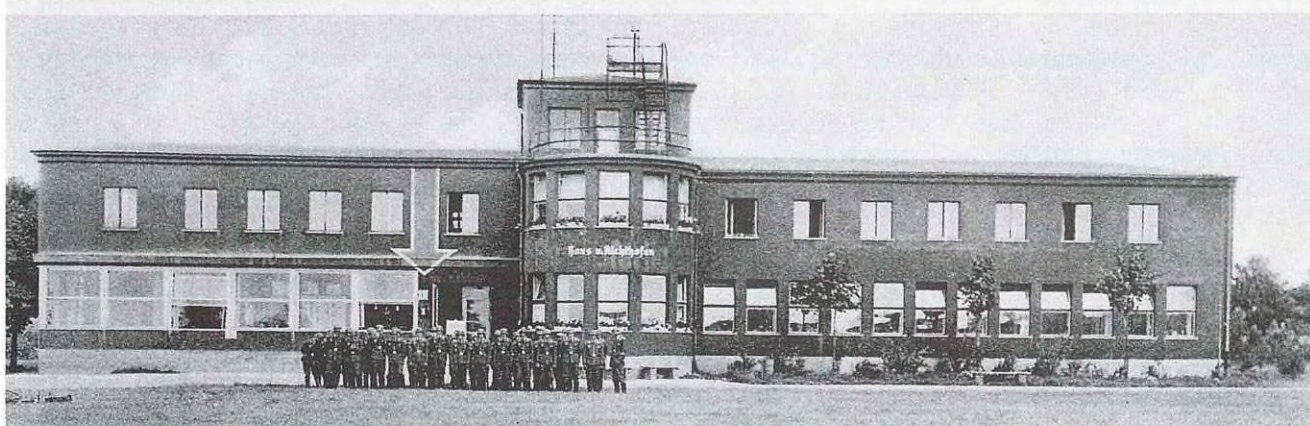
Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Wirtschaftsgebäude mit Kasino und Speisesälen, Detail vom nördlichen Speisesaal



Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Wirtschaftsgebäude mit Kasino und Speisesälen

Flak-Kaserne an der Thomas-Mann-Straße, Wirtschaftsgebäude mit Kasino und Speisesälen





Alte Postkarte, Fliegerhorst Magdeburg Ost, unten das Flugleitgebäude, oben das Verwaltungsgebäude (Haus Adolf Hitler)

Fliegerhorst Friedensweiler

Siedlung Friedensweiler: Am Biederitzer Busch, Forellenweg, Muttereiche, Zum Friedensweiler, Zum Waldsee
um 1934
kein Denkmalsbereich

Während die Kasernen sich über mehrere Jahrzehnte herausbilden konnten, traten die Bauaufgaben für die bis 1933 durch den Versailler Vertrag verbotene Luftwaffe als relative Neuheit für die Heeresbauämter hinzu. Grundlagen für die Anlegung von Militärflugplätzen kannte man jedoch schon aus dem Ersten Weltkrieg. Wesentlicher Bestandteil eines Fliegerhorstes war das Rollfeld. Nach diesem richteten sich die baulichen Anlagen aus. Sie standen in der Regel an der Nord- oder der Südseite des Rollfeldes, denn die Flugzeuge starteten gegen den Wind, der in unseren Breitengraden vorwiegend aus Westen weht. In Magdeburg griff man auf bestehende Einrichtungen zurück.

Schon 1921/22 bestand auf dem Großen Cracauer Anger ein Flughafen für den Luftpostbetrieb, dem die

Heeresverwaltung 1927 den Pachtvertrag kündigte. Seit 1928 in Magdeburg Ost angesiedelt, verfiel er allerdings ab 1930/31 zunehmend. 1925 richtete die Lufttreederei eine Ausbildungsstätte ein, die sich den Ruf der besten Fliegerschule Deutschlands erwarb, jedoch schon 1926 nach Staaken umzog. Eine private Fliegerschule nahm 1931 ihren Betrieb auf. Die Luftwaffe übernahm den Flugplatz als Fliegerhorst und ordnete ihn dem Fliegerausbildungs-Regiment Nr. 21 zu. An der Berliner Chaussee stand auf der Nordseite die Kaserne, östlich davon lag das Flugfeld mit den Hangars und der Flugleitstelle. Ab 1945 verödete der Flugplatz Ost und wick anschließend in Teilen einer Schweinemastanlage.

Ein zweiter Flughafen kam an der Leipziger Chaussee hinzu. Hier entstanden 1935/36 das Verwaltungsgebäude mit Gaststätten- und Wirtschaftsflügel und eine Flugzeughalle mit Werkstatt, Wohlfahrts- und Wohnflügel unter Mitwirkung des Magdeburger Stadtbaurates Johannes Göderitz. Mit der Eröffnung des Flughafens 1936 diente er gleichzeitig der zivilen und der militärischen Seite, wenngleich das Militär hier nur ausbildete und Flugzeuge reparierte. Die zugehörigen Ausbilder und Mannschaften wohnten in der so-

nannten SA-Siedlung an der Leipziger Chaussee: Dachsbreite, Marderweg etc. Der Flugplatz Süd ist noch heute Sportflugplatz, dessen Ausbau zur Verbesserung der Magdeburger Infrastruktur immer wieder diskutiert wird. Die alten Gebäude mit dem Turm stehen an der Straßenkreuzung Ottersleber und Leipziger Chaussee und dienen heute u. a. als Hotel.

Das Kasernengelände an der Berliner Chaussee nutzte man nach dem Krieg als Wohnsiedlung und Schule. Hier richtete um 1947 die Stadt Magdeburg mit Zustimmung der SMAD etwa 230 Wohnungen zur Unterbringung von Umsiedlern und Werksangehörigen der früheren Firma Schäffer und Budenberg, seinerzeit Sowjetische Staatliche AG, ein. Die Siedlung trägt den Namen Friedensweiler. Aus dem Lageplan von 1947/48 lässt sich entnehmen, dass sich die Mannschaftsunterkünfte parallel und versetzt in spitzwinkliger Dreiecksform um Sportplatz und

Exerzierhalle ordnen (Abb.). Von den schlichten längs-rechteckigen Grundrissformen weichen nur das Verwaltungsgebäude und das Wirtschaftsgebäude ab. Die ehemaligen Mannschaftsgebäude sind schlichte zweistöckige Putzbauten mit Walmdächern. Entsprechend ihrer etwas unterschiedlichen Größen können verschiedene Typen unterschieden werden. Die Eingangstüren liegen entweder in der Mitte der Längsfront, an der Seite oder direkt an der Stirnseite. Alle Mannschaftsgebäude sind durch einen Mittelflur erschlossen.

In der Regel konnte ein Fliegerhorst eine Fliegergruppe mit Stab und drei Staffeln aufnehmen. Das bedeutet, dass mindestens drei bis vier baugleiche Hallen benötigt wurden, dazu eine Werfthalle sowie ein Gebäude für die Regelung des Flugdienstes auf und über dem Platz. Das Flugleitgebäude benötigte einen vorspringenden eckigen oder halbrunden fensterrei-

Kaserne des Fliegerhorstes Magdeburg Ost, Lageplan 1947/48 zwecks Umbau zu Wohnungen, die rot markierten Gebäude sind Mannschaftshäuser, Nr. 13 ist das Wirtschaftsgebäude, Nr. 12 das Verwaltungsgebäude und Nr. 22 a die Exerzierhalle



chen Vorbau, um dem Flugsicherungspersonal einen freien Blick auf das Rollfeld zu gewähren. Da die Fliegerhorste primär Angriffe auf dem Boden des Gegners ausführten, waren sie selbst extrem luftgefährdet. So sollten die Kasernen etwas abseits vom Rollfeld liegen. Aus Tarnungsgründen sollten sie in ihrer Anlage Siedlungsstrukturen imitieren und sich auf eine zweigeschossige Bauweise beschränken. Dichter Bewuchs oder gar eine Waldlage waren erwünscht. In der Siedlung Friedensweiler können diese Vorgaben mustergültig nachvollzogen werden.



Altes Mannschaftsgebäude in der Siedlung Friedensweiler

Altes Mannschaftsgebäude in der Siedlung Friedensweiler



5. Listen zur Militärgeschichte in Magdeburg

5.1 Festungsgouverneure und Kommandanten

Festungsgouverneure von Magdeburg bis 1806⁷⁸

1666 – 1683	Herzog August von Holstein-Plön, Feldzeugmeister
1683 – 1687	Ernst Gottlieb von Börstel, Generalmajor (1681 Vizegouverneur)
1687 – 1691	Graf Friedrich von Schomburg
1691	Lüdecke Ernst von Schöningh, Generalmajor (war nie in Magdeburg)
1692 – 1701	Wilhelm von Brand, Generalleutnant
1701 – 1747	Fürst Leopold zu Anhalt-Dessau, Generalmajor
1747 – 1751	Fürst Leopold Maximilian zu Anhalt-Dessau (Sohn des Alten Dessauers), Generalfeldmarschall
1755 – 1766	Herzog Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel, Generalleutnant
1759	Erbprinz Friedrich II. von Hessen-Kassel (Vizegouverneur), General der Infanterie
1766 – 1785	Friedrich Christoph von Saldern, Generalleutnant
1785 – 1789	Christoph August von Lengefeld, Generalleutnant
1789 – 1800	Ludwig Karl von Kalkstein (auch Kalckstein), Generalleutnant
1800 – 1806	Franz Kasimir von Kleist, Generalleutnant

Kommandanten von Magdeburg bis 1806⁷⁹

1666 – 1675	Schmied von Schmiedeseck, Oberst
1675 – 1681	Isaak du Plessis, Oberst
1681	Ernst Gottlieb von Börstel, Oberst
1682 – 1687	Sigismund von Lichtenhain, Oberst
1687 – 1688	Adam von Krusemarck, Oberst
1688 – 1698	Bernard de Huett, Generalmajor
1698 – 1711	Johann Heinrich von Börstel (auch Börstell), Generalmajor, Generalleutnant
1711 – 1728	Ulrich Christoph von Stille, Generalmajor, Generalleutnant
1728 – 1731	Jacob von Bechefer, Generalmajor, Generalleutnant
1731 – 1739	Christoph Heinrich von der Golze, Generalmajor, Generalleutnant
1739 – 1747	David Jürgen von Grävenitz, Generalmajor, Generalleutnant
1747 – 1755	Anselm Christoph von Bonin, Generalleutnant
1755 – 1759	Franz Andreas von Borcke, Generalleutnant
1762	Moritz Wilhelm von der Asseburg, Generalmajor
1759 – 1782	Johann Nicolaus von Reichmann (1759 Vizekommandant)
1782 – 1798	Otto Casimir von Hüllesen gen. Messerscheidt, Generalmajor
1798 – 1805	Otto Ludwig von Wobeser, Oberstleutnant, Generalmajor
1805 – 1806	Ludwig du Trossel, Oberst

Gouverneure in Magdeburg während der französischen Besatzungszeit⁸⁰

1806 – 1808	Elbé, Divisionsgeneral
1808 – 1812	Michaud, Divisionsgeneral
1813	Haxo, Ingenieurgeneral
1813 – 1814	Graf Le Marois, Divisionsgeneral

Preußische Gouverneure in Magdeburg nach den Befreiungskriegen bis 1861

1814 – 1815	von Hirschfeld, Generalleutnant
1840 – 1848	Prinz Georg von Hessen
1849 – 1861 (?)	von Gapl, General der Infanterie

⁷⁸ Laumann, J., Von brandenburgisch-preußischen Gouverneuren und Kommandanten in Magdeburg von 1666 – 1806, Burg 1943, S. 63

⁷⁹ Laumann, J., Von brandenburgisch-preußischen Gouverneuren und Kommandanten in Magdeburg von 1666 – 1806, Burg 1943, S. 63

⁸⁰ Diese und die folgenden Angaben nach einer Liste von Helmut Menzel.

Kommandanten in Magdeburg 1814 – 1861

1814 – 1815	von Horn, Generalmajor
1816 – 1820	von Horn, Generalmajor
1820 – 1821	von Lobenthal, Generalmajor
1821 – 1824	von Cariowitz, Generalmajor
1824 – 1838	Graf von Hocke, Generalleutnant
1838	von Thiele, Generalleutnant
1838 – 1840	von Dittfurth, Generalleutnant
1848	von Fischer-Treuenfeld, Generalmajor
1848 – 1851	von Herrmann, Oberst
1851 – 1854	von Schlegell, Generalmajor
1854 – 1857	von Steinmetz, Generalmajor
1857 – 1858	Prinz Waldemar von Schleswig-Holstein
1858 – 1861	von Stückradt

5.2 Die wichtigsten in Magdeburg stationierten Truppenteile⁸¹

Magdeburger Truppen ab 1666

Regiment	Herzog August von Holstein-Plön Regiment zu Fuß 1666 – 1688 Kurbrandenburgische Feldzeugmeister
Garnisons-Regiment	Infanterie von Schmiedeseck 1666
Frei- oder Leibkompanie	von Hutt (Hutten, Huet), später Regiment Borstel (Börstel), danach Infanterie-Regiment Nr. 20 bestand ab 1675
Infanterie-Regiment	„Kurfürstin“ 1688 – 1713
Infanterie-Regiment	Varenius ab 1689
Infanterie-Regiment	Brandt ab 1697
1. Bataillon Garde zu Fuß	ab 1697

Magdeburger Regimenter seit 1713

Infanterie-Regiment Nr. 5	Regiment zu Fuß errichtet 1655 1716 bis 1806 in Magdeburg stationiert aufgelöst bei der Kapitulation Magdeburgs am 8.11.1806
Infanterie-Regiment Nr. 20	Prinz Louis Ferdinand von Preußen Regiment zu Fuß errichtet 1689 Garnison in Magdeburg 1713 bis 1806 aufgelöst bei der Kapitulation Magdeburgs am 8.11.1806
Garnisonsregiment Nr. 4	1736 in Aken als Garnisons-Bataillon formiert 1737 nach Magdeburg verlegt 1756 auf zwei Bataillone verdoppelt 1760 in Gefangenschaft der Reichsarmee 1765 neu aufgestellt 1788 aufgelöst

⁸¹ Masch, F., Militärgeschichte, in: Sachsen-Anhalt, Historische Landeskunde Mitteldeutschlands, hrsg. von H. Heckmann, Würzburg 1991³, S. 62 ff, ergänzt durch umfangreiche Sammel Listen von Helmut Menzel und diverse Magdeburger Stadtführer.

Magdeburger Festungstruppen im 18. Jahrhundert

Magdeburgisches Garnison-Landregiment Nr. 3	1729 – 1788
Garnison-Regiment Nr. 3	1734 – 1735
Garnison-Regiment Nr. 4	1737 – 1742, 1762
Garnison-Regiment Nr. 9	1757 – 1759, 1763
Artillerie-Festungsgarnison-	1714 – 1745
Kompanie	von 1728 Ingenieure und Kondukteure
Kadettenkompanie	1710 – 1719

Teile der Königlich Preußischen Armee von 1814 bis zum Ersten Weltkrieg

Infanterie-Regiment Nr. 26	seit 1889 „Fürst Leopold von Anhalt-Dessau“ (1. Magdeburgisches), IV. Armeekorps errichtet 1813 bis 1865 Kaserne Ravensberg, später Tränsberg 52 – 53, ab 1860 auch Zitadelle ab 1865 Defensionskaserne Mark ab 1875 Baracke A, Zitadelle, Baracke F, dann Anger-Kaserne in der Turmschanzenstraße
Infanterie-Regiment Nr. 27	„Prinz Louis Ferdinand von Preussen“ (2. Magdeburgisches) errichtet 1815 bis 1893 Kaserne Magdeburg, dann Umzug nach Halberstadt
Infanterie-Regiment Nr. 66	(3. Magdeburgisches), IV. Armeekorps errichtet 1860, bestand bis 1918 ab 1865 Kaserne Ravensberg, dann Kaserne Magdeburg und wieder Kaserne Ravensberg, ab 1914 Anger-Kaserne
Feldartillerie-Regiment Nr. 4	„Prinzregent Luitpold von Bayern“ (Magdeburgisches), IX. Armeekorps errichtet 1816, bestand bis 1918 seit 1860 in Magdeburg Kaserne Domplatz, ab 1881 Artilleriestraße (heute Am Charlottentor) und ab 1900 Kaserne Bredowstraße (heute Brückstraße)
Fußartillerie-Regiment Nr. 4	„Encke“ (Magdeburgisches), IV. Armeekorps errichtet 1864, bestand bis 1918 Kasernen in den Festungswerken, dann Sternstraße 12, ab 1913 Encke-Kaserne Beimsstraße (Stadtfeld)
Pionier-Abteilung Nr. 3	bis 1860 in Magdeburg
Pionier-Bataillon Nr. 4	(Magdeburgisches), IV. Armeekorps Wurzeln von 1813, 1816 gegründet seit 1860 in Magdeburg bestand bis 1918, dann bis 1945 als Teil der Reichswehr und der Wehrmacht in Magdeburg stationiert Kaserne am Ratswaageplatz, ab 1900 Pionier-Kaserne, Turmschanzenstraße
Train-Bataillon Nr. 4	IV. Armeekorps errichtet 1853 1853 – 1918 in Magdeburg stationiert Ab 1861 Kaserne Hohepfortestraße 49 a Ecke Endelstraße 1 (Breiteweg 404) in der Alten Neustadt, vorübergehend Kaserne am Domplatz (1883), dann Trainkaserne Hallische Straße am Hasselbachplatz (ehemals Breiteweg 244 – 245) Kaserne am Zuckerbusch, Friedrichstadt

außerdem lagen in Magdeburg folgende Stäbe der in der Provinz Sachsen stationierten Truppenteile und Verbände sowie gemeinschaftliche Einrichtungen der Magdeburger Truppenteile:

General-Kommando des IV. Armeekorps	Augustastraße 42 (heute Hegelstraße 42)
Militär-Intendantur des IV. Armeekorps	Augustastraße 13
Sanitätsamt des IV. Armeekorps	Oranienstraße 5 – 7 (heute Danzstraße)
Kommandantur	Gouvernementstraße 1
Stab der 7. Infanterie-Division	Kaiserstraße 87 (heute Otto-von-Guericke-Straße)
Stab der 13. Infanterie Brigade und 14. Infanterie Brigade	Sternstraße 13
Stab der 7. Kavallerie Brigade	Bismarckstraße 8 (heute Leibnizstraße)
Stab der 7. Feldartillerie Brigade	Tränsberg 43 – 45
Stab der 3. Pionier-Inspektion	Böttcherstraße 1
Bekleidungsamt des IV. Armeekorps	Landwehrstraße 3 (Virchowstraße)
Königliches Bezirkskommando	Sternstraße 13
Garnison-Lazarett	Domplatz 10
Linien-Kommandantur	Fürstenstraße 1 – 10
Fortifikation	Zitadelle
Artillerie-Depot	Hohenzollernstraße 6 (heute Stresemannstraße)
Proviantamt	Hohenzollernstraße 6
Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige	Domplatz 3

Reichsheer der Reichswehr

Infanterie-Regiment 12, 3. Bataillon	auf drei Kasernen verteilt Stab, 10. und 11. Kompanie Anger-Kaserne 9. Komp. (Radfahrerkompanie) Encke-Kaserne 9. Komp. anschließend in Sixt-von-Armin-Kaserne 12. Komp. (MG) Kaserne Bredowstraße XIV. Armeekorps 1919 aufgestellt als Freiwilligen Regiment aus Teilen der ehemaligen Infanterie-Regimenter, darunter die 26er (jetzt 11. Komp.), 27er (jetzt 15. Komp.) und 66er (jetzt 10. Komp.), 1921 in Infanterie-Regiment 12 der neuen Reichswehr umgewandelt, bestand bis 1934
Pionier-Bataillon Nr. 4 3. Schwadron Fahr-Abteilung 4	1919 aus dem preußischen Pionier-Bataillon Nr. 4 hervorgegangen 1920 – 1935 Encke-Kaserne
2. Komp. Kraftfahr-Abteilung 4 Reichswehr-Schützen-Regiment Nr. 7	Encke-Kaserne 3. Bataillon, daraus entstand das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 12 1919 – 1935

Heer der Wehrmacht

Infanterie-Regiment 66	1935 – 1945 gegründet in Tradition zum preußischen Infanterie-Regiment Nr. 66 zuerst Schrotekaserne, Kaserne am Hasselbachplatz und Sixt-von-Armin-Kaserne, ab 1938 Hindenburg-Kaserne (1. Bat.) und neue Kaserne in Burg
Artillerie-Regiment 13	13. Panzer-Division gegründet 1936 1. Abt. General-von-Hippel-Kaserne, Großer Stadtmarsch, heute Breitscheidstraße, Nordseite 2. Abt. Luitpold-Kaserne, Großer Stadtmarsch, heute Breitscheidstraße, Nordseite

	3. Abt. Adolf-Hitler-Kaserne, Großer Stadtmarsch, heute Breitscheidstraße, Südseite
Artillerie-Regiment 49	2. Abt. Kaserne in der Breitscheidstraße
Pionier-Bataillon 4	bestand bis 1945
Panzerabwehr-Bataillon 13	(vormals Kampfwagenabwehr-Abteilung 13), 13. Panzer-Division
	Encke-Kaserne
Nachrichten-Bataillon 13	13. Panzer-Division
	Von-Seeckt-Kaserne Turmschanzenstraße
Nachrichten-Bataillon 60	Schrotekaserne (Kaserne Magdeburg), Landwehrstraße
13. Infanterie-Division (mot.)	
XIV. Korpskommando	Sixt-von-Armin-Kaserne Zuckerbusch
Heeresfachschnule V.	Sixt-von-Armin-Kaserne Zuckerbusch

Luftwaffe

Flieger-Ausbildungs-Regiment 21 (Luftflotte 1)	Fliegerhorst-Ost Berliner Chaussee
Flak-Regiment 52 (12)	Flak-Kaserne seit 1937

5.3 Kommandobehörden in Magdeburg

1686 – 1806	Gouvernement
1806 – 1814	französische Besatzung unter General Lemarous
1814 – 1918	Gouvernement
1816 – 1914	7. Division
1816 – 1897	14. Infanterie-Brigade
1826 – 1836	IV. Armeekorps
1848 – 1914	IV. Armeekorps
1864 – 1914	7. Feldartillerie-Brigade
1921 – 1935	Infanterieführer IV
ab 1936	13. Infanterie-Division (mot.), 1940 umbenannt
ab 1938	Korpskommando XIV. Armeekorps
ab 1940	13. Panzer-Division (vorm. 13. Infanterie-Division)

5.4 Liste der im Standort Magdeburg befindlichen Kommandeure und Dienststellen im Jahr 1938⁸²

A. Kommandeure, Stab und Dienststellen der 13. Division:

1. Stab der 13. Division, Oranienstraße 5/7
Divisions-Kommandeur: Generalleutnant Otto
1. Generalstabsoffizier: Major i. G. Fangohr
2. Generalstabsoffizier: Hauptmann von Schön-Angerer
Adjutant: Major von Hillebrandt
Mit den Geschäften des Standortältesten beauftragt: Oberstleutnant (E) Creutzburg
2. 1. Bataillon, Infanterie-Regiment 66, Landwehrstraße 1 (Kaserne Magdeburg)
Bataillons-Kommandeur: Oberst Krause
3. Artillerie-Regiment 13, Am großen Stadtmarsch (Adolf-Hitler-Kaserne)
Regiments-Kommandeur: Oberst von Kalm
4. 1. Bataillon, Artillerie-Regiment 13, Am großen Stadtmarsch (Adolf-Hitler-Kaserne)
Abteilungs-Kommandeur: Oberstleutnant Dipl. Ing. Henrici
5. 2. Bataillon, Artillerie-Regiment, Am großen Stadtmarsch (Adolf-Hitler-Kaserne)
Abteilungs-Kommandeur: Oberstleutnant Usinger
6. 3. Bataillon, Artillerie-Regiment, Am großen Stadtmarsch (Adolf-Hitler-Kaserne)
Abteilungs-Kommandeur: Major Kaegler
7. Panzer-Abwehr-Abteilung 13, Enkestraße 54 (Encke-Kaserne)
Abteilungs-Kommandeur: Oberstleutnant von Holtzendorff

⁸² Vertrauliche Liste an das Oberpräsidium der Provinz Sachsen, zwecks Einladungen für offizielle Anlässe erstellt, in: Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, LHA Rep. C20 I b Nr. 3270, s. p.

8. Pionier-Bataillon 4, Turmschanzenstraße 20 (Mudra-Kaserne)
Bataillons-Kommandeur: Oberstleutnant Petersen
9. Nachrichten-Abteilung 13, Turmschanzenstraße 21 (Anger-Kaserne)
Abteilungs-Kommandeur: Major Rummel
10. Sanitäts-Abteilung 13, Oranienstraße 5/7
Kommandeur: Oberstarzt Dr. Musehold
11. Kriegsgericht der 13. Division, Landwehrstraße 1 (Kaserne Magdeburg)
Dienstaufsichtsführender Kriegsgerichtsrat: Dr. Meier-Branecke

B. Dienststellen im Standort Magdeburg:

1. Wehersatz-Inspektion, Otto-von-Guericke-Straße 87
Inspekteur: Generalmajor Osterroht
Abteilungsleiter: Oberst (E) Gehring
Abteilungsleiter: Oberstleutnant (E) von Uslar
Adjutant: Hauptmann (E) Schiche
2. Wehrbezirks-Kommando I, Augustastraße 41
Kommandeur: Oberst (E) Ribbentrop
3. Wehrbezirks-Kommando II, Sternstraße 27
Kommandeur: Major (E) von Werder
4. Wehrbezirks-Kommando III, Sternstraße 18
Kommandeur: Oberstleutnant (E) Meyer-Burckhardt
5. Heeres-Zeugamt, Kommandantenwerder
Vorstand: Oberstleutnant (W) Krüger
6. Wehrwirtschaftsstelle - Bezirk Magdeburg - der Wehrwirtschaftsinspektion XI, Otto-von-Guericke-Straße 65
Leiter: Major (E) Koellner
7. Heeresstandort-Verwaltung, Hohenzollernstraße 6 c
Vorstand: Oberstabszahlmeister Westphal
8. Heeresverpflegungs-Hauptamt, Hohenzollernstraße 6 c
Vorstand: Oberstabszahlmeister Schweiger
9. Evangelischer Standortpfarrer, Arkonastraße 1
Heerespfarrer Dehmel
10. Katholischer Standortpfarrer, Prälatenstraße 31 a
Heerespfarrer i. N. Gerwin
11. Heeresbauamt I, Landwehrstraße 1
Leiter: Reg. Bauassessor Feuerschütte
12. Heeresbauamt II, Landwehrstraße 1
Leiter: Reg. Baurat Schwarzbach
13. Heeresfachschule, Zuckerbuschstraße
Leiter: Fachstudiendirektor Weiß
14. Ausbildungsleiter, Landwehrstraße 1
Major (E) Werner
15. Sanitätsstaffel, Jerichowerstraße 16
Standortarzt und Chefarzt des Standortlazarets: Oberfeldarzt Dr. Stahm

C. Dienststellen der Luftwaffe

1. Flugzeugführerschule, Berliner Chaussee
Kommandeur: Major Bauerhin
2. Flakstammatterie, Magdeburg-Cracau
Batterie-Chef: Hauptmann Erdmann

Kleines militärisches Lexikon

Armeeekorps

Verband von Landstreitkräften, in dem unter Führung eines Kommandierenden Generals mehrere Divisionen, Brigaden und Korpstruppen zusammengefasst sind

Artillerie

Waffengattung bei Land-, See- und Luftstreitkräften, Hauptträger des Feuerkampfes

Bastion

besonders stark vorspringend gebauter Teil der Festungswerke mit flankierender Wirkung

Bataillon

kleinster, gewöhnlich aus drei bis vier Kompanien oder Batterien bestehender Verband der Streitkräfte; befehligt von einem Bataillons-Kommandeur, meist im Rang eines Oberstleutnants

Brigade

kleinster, zu selbständiger Kampfführung befähigter Truppenverband mehrerer Waffengattungen, geführt von einem Brigadegeneral; je nach Schwerpunkt der Waffengattungen unterscheidet man Panzer-, Panzergrenadier- und Jägerbrigaden

Division

Großverband des Heeres und der Luftwaffe, der mehrere Brigaden oder Regimenter samt Divisionstruppen umfasst und vom Divisions-Kommandeur geführt wird

Enceinte

Umwallung, eine zusammenhängende Kette von Festungsbauwerken, die einen bestimmten Raum umschließen

Feldartillerie

bis 1918 im deutschen Heer die leichte, fahrende und reitende Artillerie im Gegensatz zur Fußartillerie; in der Bundeswehr Bezeichnung für die leichte und schwere ungepanzerter Artillerie im Unterschied zur Panzerartillerie

Fort

kleines selbständiges Festungswerk

Füsiliere

Flintenträger, leichte Infanterie für den zerstreuten Kampf, seit 1870 reine Traditionsbezeichnung

Fußartillerie

bis 1918 im deutschen Heer die mit Geschützen schwerer Kaliber ausgestattete Artillerie (schwere Artillerie) im Gegensatz zur Feldartillerie

Garnison

Friedensstandort eines Truppenteiles und Sammelbezeichnung für die in einer Garnison untergebrachten Truppen

Husaren

in Deutschland bis zum Ende des Ersten Weltkriegs eine in ihrer Uniform an ungarische Ursprünge erinnernde Gattung der Kavallerie

Infanterie

Waffengattung der Landstreitkräfte, die vielseitig bewaffnet zum Kampf auf nächste Entfernung ausgerüstet ist und eroberten Raum halten kann; heute meist vollmotorisiert

Jäger

ursprünglich Sondertruppe zu Fuß oder zu Pferde mit vorzüglicher Schießausbildung, in Preußen erstmals unter Friedrich dem Großen aufgestellt

Kasematte

gegen Artilleriefeuer gesicherter Raum in Festungsanlagen zur Unterbringung von Soldaten und Material

Kavalier

Teil der Festungsanlage, Erhöhung des Walles mit kurzen Flanken zur besseren Feuerwirkung

Kavallerie

Reiterei, zu Pferde fechtende Kampftruppe; spielte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine große Rolle

Kürassier

Reiter, der als Oberkörperschutz einen Leder- oder Stahlblechpanzer trug; 15. Jahrhundert bis 1. Weltkrieg

Musketier

ursprünglich der mit einer Muskete bewaffnete Soldat, im preußisch-deutschen Heerwesen bis 1919 Bezeichnung des Infanteristen schlechthin

Pioniere

Truppengattung mit zahlreichem technischen Sondergerät (Schweißgeräte, Motorsägen, Taucherausrüstung, Boote, Pontons usw.) und Pionierkampfmitteln (Sprengmittel, Minen, Flammenwerfer usw.); Aufgaben sind die Überwindung schwieriger Geländehindernisse und die Untertützung des Kampfes anderer Truppen

Poterne

dem Verkehr dienender, überwölbter, bombensicherer Durchgang durch ein Festungswerk

Ravelin

Außenwerk von Festungen

Reichswehr

amtliche Bezeichnung für die Streitkräfte des Deutschen Reiches ab 1921 bis zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und dem Aufbau der deutschen Wehrmacht 1935

Regiment

Truppenverband mehrerer Bataillone gleicher Waffengattung, meist von einem Oberst befehligt

Tenaille

Festungswerk, dessen Linie abwechselnd ein- und auspringende Winkel bildet

Train

Versorgungstruppen des preußisch-deutschen Heeres bis 1919

Technische Truppe

Truppengattung, umfasst Einheiten und Verbände für Instandsetzung und Nachschub

Truppengattung

in der Bundeswehr zusammenfassende Bezeichnung für mehrere Waffengattungen, die einer gemeinsamen Aufgabe dienen, z. B. Führungstruppen, Kampftruppen

Waffengattung

Sammelbezeichnung für Soldaten und Truppenteile mit gleichem militärischen Verwendungszweck und gleicher Ausrüstung (Infanterie, Artillerie usw.)

Wehrmacht

amtliche Bezeichnung für die Streitkräfte des Deutschen Reiches 1935 – 45 nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht

Zitadelle

stark befestigter Kern einer Festung, in Magdeburg außerhalb der Festung, auf der Elbinsel gelegen

Zwischenwerk

kleines selbständiges Festungswerk

Literatur und Quellen

- Aktenmaterial und aus dem Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt
- Aktenmaterial aus dem Stadtarchiv Magdeburg
- Bauakten aus der Bauaktenkammer des Stadtarchivs Magdeburg
- Schriftstücke aus dem Tessenow-Nachlass in der Kunstbibliothek Berlin
- Aus Deutschlands großer Zeit, Heldentaten deutscher Regimenter, Bd. 79, Kgl. Preuß. Magdeburgisches Pionier-Bataillon Nr. 4 1914 – 1918, Zeulenroda 1935.
- Babel, E., Die alte preußische Armee vor 1806, Ihre Zusammensetzung und ihr Wesen, Oldenburg o. J. (1911).
- Bardeleben, C. v., Eine Kadetten-Kompagnie in Magdeburg von 1710 – 1719, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Jg. 38, 1903, S. 366 – 374.
- Berghauer, J. C. F., Magdeburg und die umliegende Gegend, Teil 1, Magdeburg 1800.
- Boeters, (O.), Geschichte des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66, Berlin 1879.
- Borne, H., Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand von Preußen. 2. Magdeb. Nr. 27 1815 – 1895, Berlin 1896.
- Der große Brockhaus, Bd. 9, Leipzig 1931, S. 770 f.
- Buchner, A., Die Trommel schlug zum Streite, Streifzug durch 300 Jahre deutsche Militärgeschichte 1618 – 1918, Holzminden 1991.
- Bunge, (), Kurze Geschichte des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments No. 26, Magdeburg 1877.
- Deist, W., Militär, Staat und Gesellschaft, Studien zur preußisch-deutschen Militärgeschichte, München 1991.
- De Michaelis, M., Heinrich Tessenow 1876 – 1950, das architektonische Gesamtwerk, Stuttgart 1991.
- Die Dresdner Albertstadt, Militärhistorische Schriften des Arbeitskreises Sächsische Militärgeschichte e. V., H. 2, Dresden 1994.
- Dürre, G.-M., Die steinerne Garnison, Berlins Militärbauten, Berlin 2001.
- Engels, F., Fortifikation, in: Karl Marx, Friedrich Engels – Werke, Berlin 1961, S. 315 – 339.
- Enthüllung des Denkmals für die in den Feldzügen von 1866 – 1870/71 gefallenen Kameraden des Magdeburger Feld-Artillerie-Regiments No. 4, Magdeburg 1901.
- Gaertner, (R.), Die ersten 15 Jahre des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66, Berlin 1876.
- Ein Gang durch's alte Magdeburg vor der Stadterweiterung, Magdeburg 1890.
- Hancke, G., Halle, (), Gedenkbuch des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66 1860 – 1910, Magdeburg 1910.
- Hancke, (G.), Kurzer Abriß der Geschichte des 3. Magdeb. Infanterie-Regts. Nr. 66, Magdeburg 1910.
- Heiß, U., Architekturbauhistorische Kriterien bei der Bewertung von Militärbauten der 30er Jahre, in: Militärbauten und Denkmalpflege, Arbeitshefte der rheinischen Denkmalpflege, H. 54, Essen 2000, S. 117 – 121.
- Hertel, G., Hülse, F., Friedr. Wilh. Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, Bd. 2, Magdeburg 1885.
- Heye, W., Geschichte des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4, Stuttgart 1912.
- Helmuth, A., Geschichte der letztvergangenen vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27, Berlin 1870.
- Hoffmann, D., Die Magdeburger Division, Zur Geschichte der 13. Infanterie- und 13. Panzer-Division 1935 – 1945, Magdeburg 1999.
- Hoffmann, F. W., Geschichte der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1856.
- Holzapfel, R., Forschungen zur Geschichte Magdeburgs aus der Zeit des Großen Kurfürsten und des großen Königs, Magdeburg 1892.
- Holzapfel, R., Des Großen Kurfürsten Festungsbauten in Magdeburg, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Jg. 15, 1880, S. 215 – 245.
- Jany, C., Geschichte der Königlich Preußischen Armee, 4 Bde., Berlin 1928 – 1933.
- Kaiser, S., Das deutsche Militärbauwesen, Untersuchungen zur Kasernierung deutscher Armeen vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg, Lahnstein 1994 (Diss.).
- Lahne, W., Geschichte der Magdeburger Friedrichstadt, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Jg. 70/71, 1935/36, S. 59 – 164.
- Laumann, J., Von brandenburgisch-preußischen Gouverneuren und Kommandanten in Magdeburg von 1666 – 1806, Burg 1943.
- Lessel, E. v., Das 2. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 27 im Kriege gegen Frankreich 1870 – 71, Berlin 1875.
- Lexikon der Kunst, Leipzig 1991.

- Liebe, G., Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des 3. Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 66, Wolmirstedt 1910.
- Loebell, H., Geschichte des Magdeburgischen Train-Bataillons Nr. 4, Berlin 1903.
- Ludwig, H., Kurzer Abriß der Geschichte des Fußartillerie-Regiments Encke Magdeb. Nr. 4 für den Unterricht der Mannschaften, Berlin 1905.
- Magdeburg als preußische Festung um 1750, Magdeburger Schriftenreihe, hrsg. von den Museen der Stadt Magdeburg, o. J.
- Magdeburger General-Anzeiger vom 5.8.1919.
- Masch, F., Militärgeschichte, in: Sachsen-Anhalt, Historische Landeskunde Mitteldeutschlands, hrsg. von H. Heckmann, Würzburg 1991³, S. 57 – 65.
- Menzel, H., Der Fürstenwall (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg 79/2001), Magdeburg 2001.
- Menzel, H., Ausarbeitungen zur Encke-Kaserne und zur Flak-Kaserne, Magdeburg 2000 (Manuskripte im Stadtplanungsamt Magdeburg).
- Meyer, K., Vethacke, F. W. v., Auszug aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgischen) Nr. 26, Magdeburg 1913.
- Militärbauten und Denkmalpflege, Arbeitshefte der rheinischen Denkmalpflege, H. 54, Essen 2000.
- Mundt, () und Korfes, (), (Hrsg.), Die Magdeburgische Infanterie von 1813 – 1938, Burg 1938.
- Nielsen, C., Ein Gang durch's alte Magdeburg vor der Stadterweiterung, Magdeburg 1890.
- Peters, O., Der Stern und seine Geschichte, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Jg. 39, 1904, S. 238 – 256.
- Richter, F., Gebäude für militärische Zwecke, in: Handbuch der Architektur, Teil IV, Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude, 7. Halbband, Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung, Militärbauten, Darmstadt 1887, S. 464 – 588.
- Richter, H., Loppel, () und Weiß, (R.), Geschichte des Fußartillerie-Regiments Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und seiner Stammtruppenteile, Magdeburg 1909.
- Rogge, (J.), Geschichte des Feldartillerie-Regiments Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgischen) Nr. 4, Berlin 1898.
- Rosenfeld, S., Die Entstehung der Magdeburgischen Kriegs- und Domänenkammer, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Jg. 39, 1904, S. 126 – 142.
- Schmidt, W., Historische Militärarchitektur in Potsdam heute, Berlin 2001.
- Sicken, B., Stadt und militärische Anlagen, in: Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 114, 1977.
- Stuckrad, (B.) v., Auszug aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgisches) Nr. 26, Berlin 1898.
- Stuckrad, (B.) v., Geschichte des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26, Teil 1, Die ersten fünfzig Jahre 1813 – 1863, Berlin 1888.
- Stuckrad, (B.) v., Geschichte des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26, Teil 2, Die letzten fünf- undzwanzig Jahre 1863 – 1888, Berlin 1888.
- Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 37 Bde., Leipzig 1907 – 1950.
- Volkman, P., Geschichte des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 1813 – 1887, Berlin 1888.
- Vormann, N. v., Infanterie-Regiment Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, Erinnerungsblätter deutscher Regimenter, Bd. 4, Das Kriegsjahr 1917, Oldenburg O. J.
- Vormann, W. v., Infanterie-Regiment Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburg.) Nr. 26, Oldenburg 1925.
- Wasmuth's Lexikon der Baukunst, Band 3, Berlin 1931, S. 620 – 624.
- Witzleben, C. M v., Die ersten 50 Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27, Magdeburg 1865.
- Wolfram, E., Die Baugeschichte der Stadt und Festung Magdeburg, in: Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben in der Vergangenheit, Bd. 10, Magdeburg 1936.
- Wolter, F. A., Geschichte der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1901 (Reprint 1996).
- Zeitschrift für Bauwesen, Jg. 43, Berlin 1893, S. 128 – 131.
- Das 12. Infanterie-Regiment der Deutschen Reichswehr, 1.1.1921 bis 1.10.1934, Osterwieck, Berlin 1939.

Abbildungsnachweis

S. 4 – 17 und Umschlagseiten, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters

S. 21, 34, 59 unten, 60, 66 unten, 73 oben, 77 unten rechts, 81 unten, 84 oben und unten, 85, 93 unten, 94 oben und unten, 95 oben und unten, 98 oben, 102 unten, 103 oben, 113 oben, 137 oben, 141 oben, 142 oben und unten, 146, 147 oben und unten, 148 oben und unten, 149 oben links, 154 oben, 162 unten, 166 oben, 167 oben, 185, 191, 193, 197 unten rechts, Privatbesitz Eckbert Busch, Magdeburg

S. 22 oben, aus: Volkmann, P., Geschichte des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 1813 – 1887, Berlin 1888.

S. 22 unten, aus: Stuckrad, (B.) v., Geschichte des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26, Teil 1, Die ersten fünfzig Jahre 1813 – 1863, Berlin 1888.

S. 24 oben, aus: Richter, F., Gebäude für militärische Zwecke, in: Handbuch der Architektur, Teil IV, Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude, 7. Halbband, Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung, Militärbauten, Darmstadt 1887, S. 472.

S. 24 Mitte, aus: Richter, F., Gebäude für militärische Zwecke, in: Handbuch der Architektur, Teil IV, Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude, 7. Halbband, Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung, Militärbauten, Darmstadt 1887, S. 473.

S. 26, 27, 28, 29, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Rep. C28 I k Regierung Magdeburg, Militärregistratur Nr. 19 Bd. 1, S. 64, 142, 143, 148.

S. 30, 31, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 36

S. 32, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 15

S. 35 oben, Privatbesitz Günter Adlung, Magdeburg

S. 35 unten, 36, 37 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 10

S. 37 unten – 41, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 15

S. 44, aus: Wolfrom, E., Die Baugeschichte der Stadt und Festung Magdeburg, in: Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben in der Vergangenheit, Bd. 10, Magdeburg 1936.

S. 45, 46, aus: Hoffmann, F. W., Geschichte der Stadt Magdeburg, Magdeburg 1856, Plan im Anhang.

S. 47, Stadtplanungsamt Magdeburg

S. 48, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Fürstenwallstraße 1 – 5

S. 49, aus: Wolfrom, E., Die Baugeschichte der Stadt und Festung Magdeburg, in: Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben in der Vergangenheit, Bd. 10, Magdeburg 1936.

S. 50, Stadtarchiv Magdeburg, Nr. 22431

S. 51 oben und unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 1

S. 52 oben, aus: Wolfrom, E., Die Baugeschichte der Stadt und Festung Magdeburg, in: Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben in der Vergangenheit, Bd. 10, Magdeburg 1936.

S. 52 unten, Stadtarchiv Magdeburg, I/222

S. 53, aus: Peters, O., Der Stern und seine Geschichte, in: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Jg. 39, 1904, S. 238 – 256, Anhang.

S. 54, Stadtarchiv Magdeburg, N/2146

S. 55, Stadtplanungsamt Magdeburg

S. 56 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 14010

S. 56 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 6842 vom 4.11.1930, (wohl Reproduktion)

S. 57, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 20061 vom 8.5.1941

S. 58, Stadtplanungsamt Magdeburg

S. 59 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 17451

S. 62, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters

S. 63 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 3385

S. 63 unten, Stadtarchiv Magdeburg, K53 / 58

S. 64 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Tränsberg 52/53

S. 64 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 3363

S. 65, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters

S. 66 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 2368

S. 67 – 69 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 8

S. 69 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 5

S. 70 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 17455

S. 71, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Virchowstraße 1 a

S. 73 unten, Rosenkranz Antiquitäten, Magdeburg

S. 74 oben links, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 19020

S. 75 oben links, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 19021

S. 75 oben rechts, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 17738

S. 75 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 36

S. 76, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 12

S. 77 oben links und rechts, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 17735 und 17736

S. 77 Mitte, Jutta Klose

S. 80, Stadtbibliothek Magdeburg

S. 81, Stadtarchiv Magdeburg, All K94 sp 6, Bd. 4.

S. 81 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 17247

S. 87, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Tränsberg 21 – 23

S. 89 links, Rosenkranz Antiquitäten, Magdeburg

S. 89 rechts, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters

S. 90, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters

S. 91 links und rechts, aus: Meyer, K., Vethacke, F. W. v., Auszug aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgischen) Nr. 26, Magdeburg 1913.

S. 93 oben, 96 oben und unten, Rosenkranz Antiquitäten, Magdeburg

S. 98 unten, aus: Aus Deutschlands großer Zeit, Heldentaten deutscher Regimenter, Bd. 79, Kgl. Preuß. Magdeburgisches Pionier-Bataillon Nr. 4 1914 – 1918, Zeulenroda 1935, S. V.

S. 99, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Ratswaageplatz 4

S. 100 oben und unten, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 3803 und 3883

S. 101, aus dem Adressbuch der Stadt Magdeburg von 1895

S. 102 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 9649

S. 105 oben, aus: Loebell, H., Geschichte des Magdeburgischen Train-Bataillons, Berlin 1903, Tafel.

S. 105 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 37

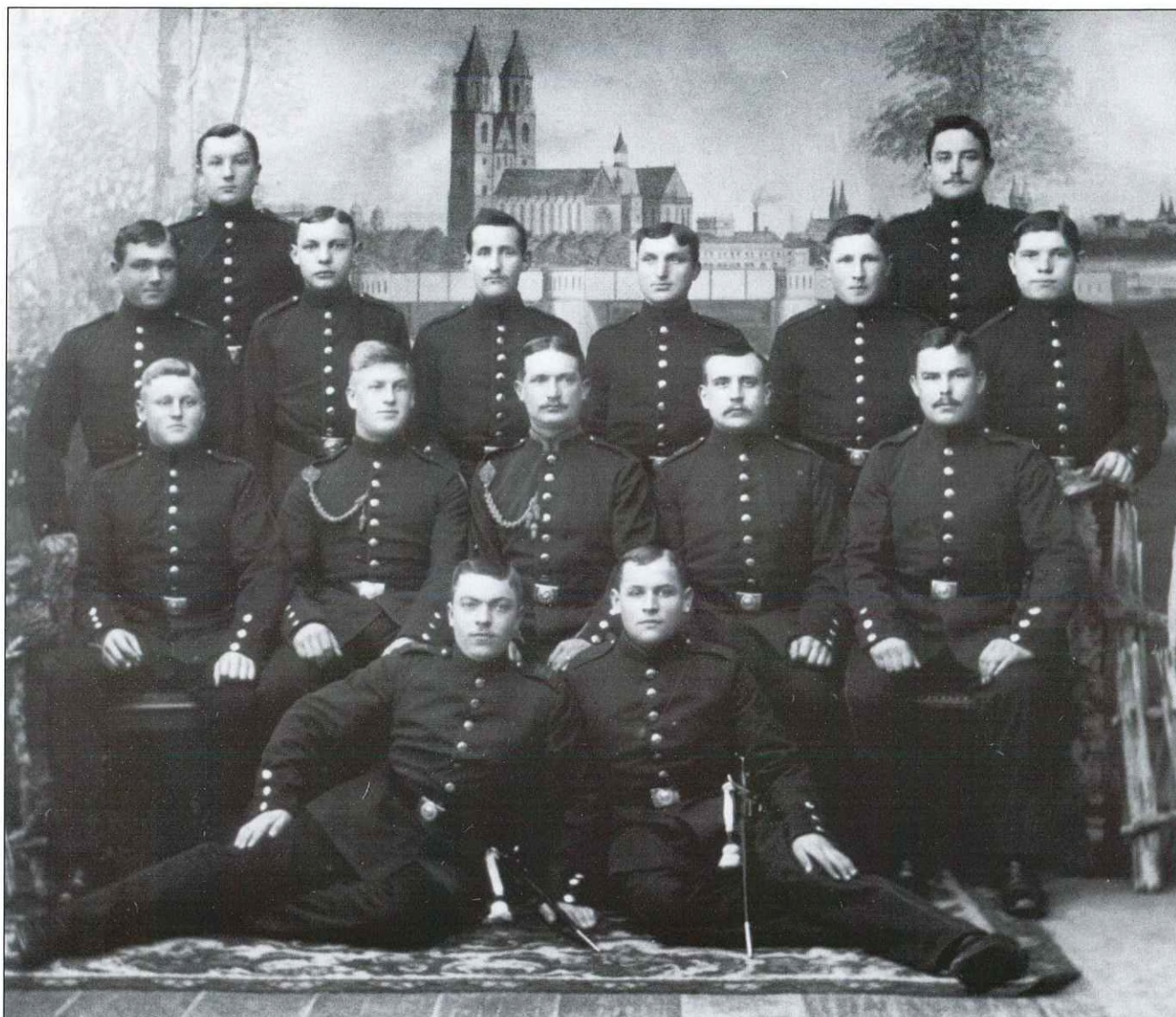
S. 106, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 296

S. 108 oben, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters

S. 108 unten, aus: Richter, H., Loppel, () und Weiß, (R.), Geschichte des Fußartillerie-Regiments Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und seiner Stammtruppenteile, Magdeburg 1909.

- S. 109, aus dem Adressbuch der Stadt Magdeburg von 1895
 S. 110, Stadtplanungsamt Magdeburg in Kopie, Archiv DB AG Halle
 S. 111, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters
 S. 112, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 27
 S. 113 unten und 114, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters
 S. 116, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Hammersteinweg
 S. 117 oben, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 119 unten, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 120 oben und Mitte, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 43
 S. 121, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 123 unten, Privatbesitz Jörn Winkelvoß, Magdeburg
 S. 124 oben, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 124 unten und 125 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 24
 S. 125 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 17038
 S. 127 oben und unten, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 128 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 4
 S. 128 unten, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 129, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 131 oben und unten, 132, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 14
 S. 133, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 134 oben, aus: Meyer, K., Vethacke, F. W. v., Auszug aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgischen) Nr. 26, Magdeburg 1913.
 S. 134 unten links und rechts, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 5882 und 5881
 S. 135 oben, aus: Meyer, K., Vethacke, F. W. v., Auszug aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgischen) Nr. 26, Magdeburg 1913.
 S. 154 unten links, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 136 oben rechts, Mitte und unten, Christian Szibor
 S. 138, Stadtplanungsamt Magdeburg, Helmut Menzel
 S. 140, aus dem Adressbuch der Stadt Magdeburg von 1895
 S. 141 unten, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters
 S. 153, aus dem Adressbuch der Stadt Magdeburg von 1895
 S. 154 unten, aus: Loebell, H., Geschichte des Magdeburgischen Train-Bataillons Nr. 4, Berlin 1903.
 S. 155 oben, Stadtplanungsamt Magdeburg, Dr. Peters
 S. 155 unten und 156 oben links, aus: Zeitschrift für Bauwesen, Jg. 43, Berlin 1893, S. 128 und 130.
 S. 157, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Sternstraße 13 – 17
 S. 159 oben und unten, Stadtarchiv Magdeburg, Foto-Nr. 10930 und 10929
 S. 164 oben rechts, Privatbesitz Jörn Winkelvoß, Magdeburg
 S. 166 unten, Privatbesitz Jörn Winkelvoß, Magdeburg
 S. 168, 170 unten, 171 oben und unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 15
 S. 175 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 10
 S. 175 unten links und rechts, Privatbesitz Jörn Winkelvoß, Magdeburg
 S. 176 oben und unten, 177 unten, 178, 179 unten, 180, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 10
 S. 181, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 30
 S. 182, oben und unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Virchowstraße 1 a
 S. 184, Stadtplanungsamt Magdeburg, Helmut Menzel
 S. 189, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 30
 S. 190 oben und 192 oben, Privatbesitz Jörn Winkelvoß, Magdeburg
 S. 192 unten, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 28
 S. 195 oben und unten, 196 oben, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Militär 16
 S. 198, Kunstbibliothek Berlin, B/5,1 H.T.-Archiv
 S. 199 oben links, Mitte und unten, Privatbesitz Jörn Winkelvoß und Günter Adlung, Magdeburg
 S. 202, 206 links, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 13
 S. 208, 209, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakten Militär 13
 S. 210 oben links und rechts, Kunstbibliothek Berlin, B/5,5 H.T.-Archiv und B/5,9 H.T.-Archiv
 S. 211, Stadtplanungsamt Magdeburg
 S. 215, Privatbesitz Günter Adlung, Magdeburg
 S. 216, Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenkammer, Bauakte Friedenseiler 9

Alle nicht gesondert aufgeführten Fotos: Sabine Ullrich



Impressum
Herausgeber:
Landeshauptstadt Magdeburg
Büro für Öffentlichkeitsarbeit
und Protokoll
39090 Magdeburg

Redaktion:
Stadtplanungsamt Magdeburg

Grafik/Design:
Rudolf Purke/Karl-Heinz Art
VBK/BBK

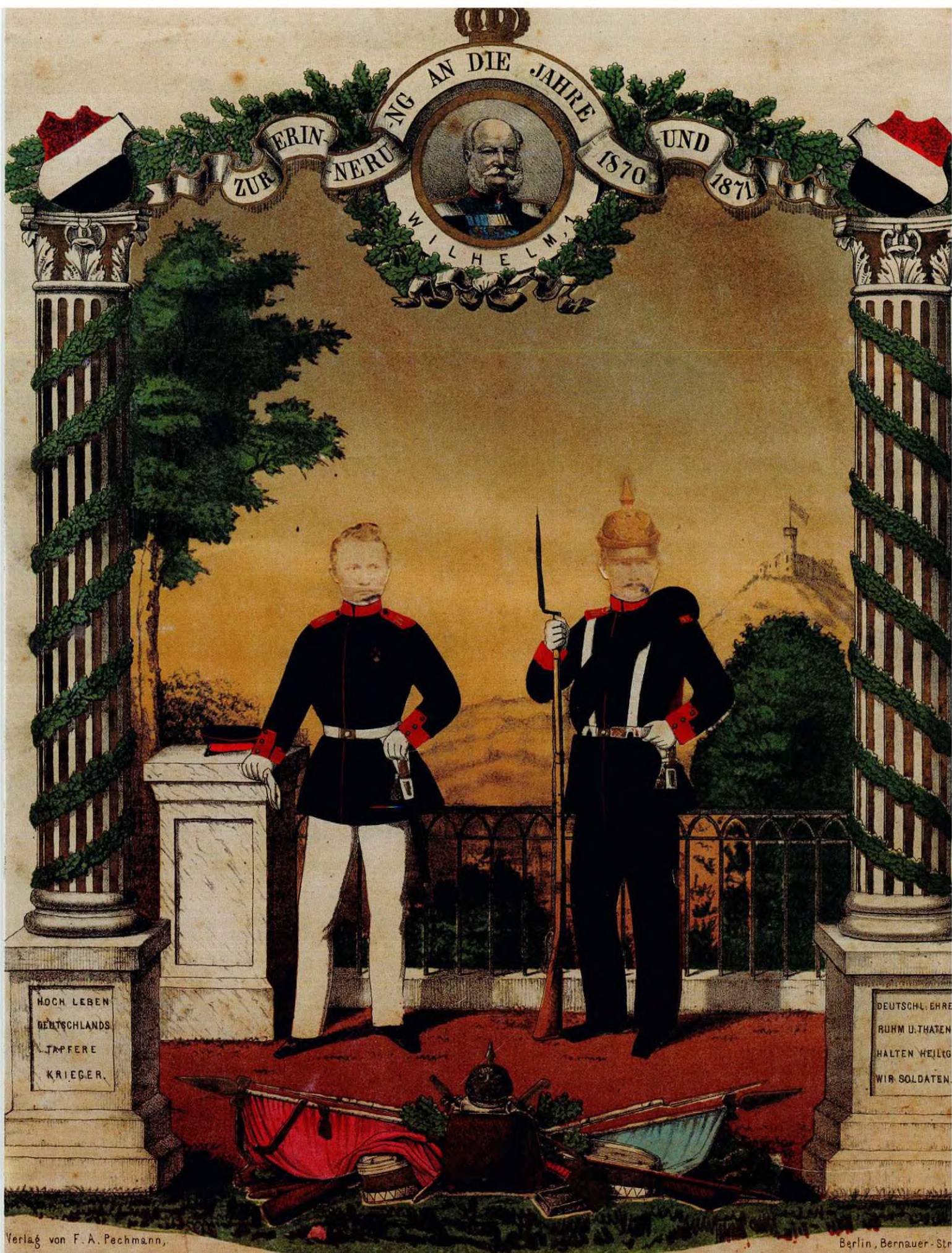
Herstellung:
Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Copyright: Stadtplanungsamt Magdeburg

Umschlag gedruckt auf
chlorfrei gebleichtem Papier
Gedruckt auf Recycling-Papier



Ein Teil der Postkarten und Pläne im Vorwort sind von den Antikhändlern **Rosenkranz, Antik-Leo** aus dem **Antik- und Trödelcenter** (Fichtestraße 29a, Magdeburg) zur Verfügung gestellt worden.



Verlag von F. A. Pechmann,

Berlin, Bernauer-Str.

Karl Herwig.